Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

68. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Bezugspreis: Durch die Boten: aus Vierteljahr 2 M., für 1 Monat 70 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Briefschalter abgeholt 1,75 M., ins Haus gebracht 2,17 M.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Waelde in Gummersbach.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 39. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Donnerstag, den 15. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1906.

☐ Der neue Zolltarif und die neuen Handelsverträge.

Der Zeitpunkt des Inkrafttretens des neuen deutschen Zolltarifs und der neu abgeschlossenen Handelsverträge ist nahe gerückt. Die Ausführungsarbeiten sind, nachdem der Bundesrat das amtliche Warenverzeichnis zum Zolltarif, die Anleitung für die Zollabfertigung, das Statistische Warenverzeichnis, das Massengüterverzeichnis und andere Anweisungen erlassen hat, zum allergrößten Teile beendet. Es wird sich nun noch darum handeln, festzustellen, welche Staaten an den Vertragssätzen gleich vom 1. März 1906 ab teilhaben werden. Tarifverträge hat Deutschland neu abgeschlossen und ratifiziert mit Rußland, Italien, Schweiz, Belgien, Rumänien und Bulgarien. Zu ihnen gesellt sich der Tarifvertrag mit Griechenland, der nicht gekündigt war und über den 1. März 1906 fortläuft. Alle diese Staaten werden die ihnen einzeln und in ihrer Gesamtheit gewährten Zugeständnisse bei der Wareneinfuhr nach Deutschland genießen. Zu ihnen würden kommen Österreich-Ungarn und Serbien, mit denen nach Kündigung der alten Tarifverträge neue abgeschlossen sind. Diese sind allerdings noch nicht ratifiziert. Man nimmt jedoch an, daß die Ratifikation nicht mehr bald erfolgen werde, so daß auch die diesen Staaten gewährten Konzessionen vom Beginn des nächsten Monats ab den Vertragssätzen zuzurechnen wären. Die letzteren werden sodann allen jenen Staaten zu Gute kommen, mit denen Meistbegünstigungsverträge noch weiter dauern oder mit denen, wie Frankreich und England, die Meistbegünstigung in anderer Weise festgesetzt ist. Der Umfang der für Frankreich in Betracht kommenden Vertragssätze ist übrigens nach dem Frankfurter Frieden nicht ganz soweit, wie für die anderen Länder. Was zunächst die übrigen europäischen Staaten betrifft, mit denen das Deutsche Reich im Meistbegünstigungsverhältnisse steht, so sind Änderungen des bisherigen Verhältnisses zu Dänemark, Norwegen, Holland und der Türkei wenigstens vorläufig nicht in Aussicht genommen. Mit Schweden wird über den Abschluß eines Tarifvertrages gegenwärtig verhandelt. Jedenfalls werden auch seine Erzeugnisse bis auf weiteres nach den neuen Vertragssätzen bei der Einfuhr nach Deutschland behandelt werden. Bleibt übrig die iberische Halbinsel. Das Abkommen mit Spanien ist für die Mitte des laufenden Jahres gekündigt. Mit ihm sowohl wie mit Portugal, dem einzigen größeren europäischen Staate, mit dem kein Meistbegünstigungsverhältnis besteht, wird aber über eine Neuregelung der Handelsbeziehungen verhandelt. Von den außereuropäischen Staaten steht eine ganze Anzahl im Meistbegünstigungsverhältnis zu Deutschland und wird darin auch nach dem 1. März 1906 verbleiben, so die britischen Kolonien außer Canada, Japan, Chile, Argentinien usw. Ein Handelsvertrag mit Äthiopien liegt dem Reichstage vor, an einem solchen mit China wird gearbeitet. Auch mit Argentinien werden Verhandlungen über die Neuregelung der Handelsbeziehungen gepflogen. Da jedoch der bisherige Meistbegünstigungsvertrag nicht gekündigt ist, so ist es sicher, daß seine Provenienzen noch mindestens ein Jahr hindurch an den Vertragssätzen teilhaben werden. Anders steht bekanntlich das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika, die, wenn bis zum Ende des laufenden Monats kein neues Abkommen getroffen wird, das Meistbegünstigungsrecht verlieren. Auf jeden Fall bedeutet der 1. März 1906 einen Termin von größter Wichtigkeit für die künftige Gestaltung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande. Die deutsche Nation wird gut tun, auch künftig alle Kräfte anzuspannen, um im friedlichen Wettkampfe mit den anderen Kulturvölkern den einmal eroberten Platz auf dem Weltmarkte zu behaupten.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 14. Febr.

Noch mehr als es schon in den letzten Tagen der Fall war, erschöpfte sich die gestrige Verhandlung des Reichstages über den Etat des Reichsamts des Innern in Polemiken und persönlichen Auseinandersetzungen, deren Inhalt häufig unter dem Lärm der angegriffenen Partei verloren ging, die aber meistens in dem Bedauern des jeweiligen Redners gipfelten, daß es ihm an einem parlamentarisch erlaubten Ausdruck fehle, um die Haltung oder die Handlungsweise des Gegners gebührend zu kennzeichnen. Da die Sozialdemokraten, dem Beispiel des Abg. Arthur Stadthagen folgend, an einem „ruppigen" Auftreten es am wenigsten fehlen ließen, waren zumeist sie es naturgemäß, gegen die sich die Redner der bürgerlichen Parteien mit jenem Bedauern wendeten. Entsetzen überfiel das „hohe Haus", als gelegentlich eines entschiedenen Widerspruchs des Präsidenten gegen die von seiten der Sozialdemokraten geübten Unterbrechungen der ihnen unbequemen Redner Graf Ballestrem ankündigte, daß noch 10 Sozialdemokraten für die Generaldiskussion zum Etat des Reichsamts des Innern zu Wort gemeldet seien! Aber dieses Entsetzen machte einer gewaltigen Überraschung Platz, als gegen ½6 Uhr der Präsident den Schluß der Diskussion über das Gehalt des Staatssekretärs ankündigte. Scharf ins Gericht mit den Sozialdemokraten ging der erste Redner, der nationalliberale Abg. Hagemann. Dann sahen sich die Abgeordneten Trimborn (Z.), v. Massow (kons.) und Leonhard (f. Vp.) veranlaßt, die Kampfweise der Sozialdemokratie ans Licht zu ziehen, ihre publizistischen Auslassungen niedriger zu hängen und die Leichtfertigkeit, mit der die Redner dieser Partei haltlose Behauptungen aufstellen, an mannigfachen Beispielen nachzuweisen. Selbstverständlich blieben die Sozialdemokraten die Antwort nicht schuldig; diesmal war es nicht der Abg. Dr. Mugdan, der den wütenden Haß der „Genossen" zu spüren bekam, sondern Konservative und Nationalliberale mußten als Zielscheiben der sozialistischen Hetzpfeile herhalten. Den Rednern der sozialdemokratischen Fraktion erstand ein würdiger „Genosse" in der Person des Abg. v. Gerlach (f. Vgg.) der in besonders gehässiger Weise die Ausführungen des konservativen Abgeordneten Rogalla von Bieberstein über die Lohnverhältnisse auf dem Lande zu widerlegen suchte. Abg. v. Massow (kons.) fand es merkwürdig und ungehörig, daß ein Mann, wie Herr v. Gerlach, der seine politische Haltung häufiger wie ein Chamäleon gewechselt habe, gegen ihn mit Beleidigungen und Verdächtigungen vorgehe, der für das Vaterland gekämpft habe, als v. Gerlach noch nicht den Kinderschuhen entwachsen war. Redner bezieht sich auf eine Charakteristik des Abg. v. Gerlach, in der dieser als „politischer Leichenfledderer" gekennzeichnet wird. Gegen die weitere Verlesung des betreffenden Zeitungsartikels erhob Präsident Graf Ballestrem Einspruch, da die Berufung auf derartige Aussprüche nicht der Ordnung des Reichstages entspreche. Die Heftigkeit der persönlichen Angriffe auf den Gipfel zu treiben, war dem sozialdemokratischen Abg. Horn-Sachsen vergönnt. Als er, gegen die Darlegungen des Abg. Hagemann Widerspruch erhebend, bemerkte, er traue diesem Abgeordneten, der von Beruf Richter ist, zu, daß er wegen einer Kleinigkeit eine Zuchthausstrafe verhängen werde, wurde er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Ein ähnliches Schicksal, wenn auch nicht coram publico, dürfte auch dem Abg. Stücklen (Soz.) seitens des Parteidiktators Bebel zuteil werden, denn dieser „Genosse" hatte entweder den Redefluß des Abg. v. Gerlach, nach dem er das Wort erhalten sollte, unterschätzt oder hatte sich gestattet, den Vorschriften des Generalissimus der Partei zuwider, seinen Platz zu verlassen. Genug, er war nicht da, als der Präsident seinen Namen aufrief, und Herr Bebel, der erregt aufsprang und anscheinend einige seßhaftere Fraktionsmitglieder über den Verbleib des Herrn Stücklen zur Rede stellte, mußte schließlich unverrichteter Sache auf seinen Platz zurückkehren. Endlich hieß es: das Wort ist nicht weiter verlangt! Das Gehalt des Staatssekretärs und eine Reihe weiterer Positionen wurden bewilligt. Die Generaldiskussion zum Reichsamt des Innern, d. h. zum Gehaltstitel des Staatssekretärs hat also acht Sitzungen hindurch gedauert, während der „Kontingentierungs"-Plan für den ganzen Etat des Reichsamts des Innern nur 6 Tage in Aussicht genommen hatte.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr. Fortsetzung der Verhandlung über den sozialdemokratischen Antrag betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen. Antrag Hufnagel betr. Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 14 Febr.

Bei der gestrigen Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung im Abgeordnetenhause trat die Erörterung über das Kalisyndikat und über den im Reichstag in Vorschlag gebrachten Ausfuhrzoll auf Kali stark in den Vordergrund. Nach der Erklärung des Handelsministers Delbrück: er trage Bedenken, dem Bundesrat die Einführung eines Kalizolles zu empfehlen — damit fällt wieder eine hoffnungsvolle Stütze der Reichsfinanzreform — legten sich die Redner hinsichtlich dieses Punktes weise Beschränkung auf. Die Erwartung der Ausdehnung des Kalimonopols auf die Provinz Hannover mußte der Minister ebenfalls vernichten. Hinsichtlich der Syndikatspolitik erstrebt der Minister diese Politik in solche Bahnen zu lenken, die dem allgemeinen wirtschaftlichen Interesse, sowohl dem der Industrie wie der Landwirtschaft, entspreche. Hinsichtlich des weiteren Erwerbes fiskalischer Gruben will der Minister darauf Bedacht nehmen, zu annehmbaren Preisen neue Gruben zu erwerben, oder das Abteufen neuer Schächte der jetzigen fiskalischen Gruben zu versuchen, um durch diese wirtschaftliche Politik dem Staat einen gewissen Einfluß auf das Kohlensyndikat zu sichern. Abg. Hilbck (ntl.) bekannte sich ebenfalls, wie der Minister, als Gegner eines Kali-Ausfuhrzolles und als Anhänger des Kalisyndikats. Der warmen Befürwortung seitens des Abg. Hilbck für eine Besserstellung der Bergbeamten sagte Minister Delbrück mit Dank für diese Anregung zwar wohlwollendes Entgegenkommen zu, machte aber zugleich auf Grenzen dieser Geneigtheit aufmerksam, die der Finanzminister allen solchen Wünschen gegenüber auf Grund der Ergebnisse des Staatshaushaltes ziehen muß. Auf eine weitere Anfrage des Abg. Hilbck über das Resultat der Untersuchungen über den großen verflossenen Bergarbeiterstreik konstatierte der Minister, daß diese Untersuchung aus dem Grund nicht vollständig zu Ende geführt werden konnte, weil vielfach die Arbeiter leider ihre Mitwirkung versagten, aber daß die Mißstände auch nicht annähernd in dem behaupteten Umfange vorhanden seien und die vorhandenen leicht durch eine bessere Füllung der Zechenbeamten mit den Arbeitern abzustellen wären. Im weiteren Verlaufe der Debatte kamen noch die für den Osten äußerst wichtigen Bohrversuche in der Provinz Posen nach Braunkohlen, die Arbeiterverhältnisse in den Gruben und die Wirkungen der Lex Gamp zur Sprache. Auch korrigierte der Minister die im Hause wohl allgemein herrschende Auffassung seiner ersten Ausführungen über den weiteren staatlichen Erwerb von Kohlenfeldern. Eine solche Absicht bestehe nicht; er habe nur von der „Hibernia" gesprochen. — Da der Vergetat noch nicht zur Erledigung gelangte, stellte der Präsident für heute eine Abendsitzung in Aussicht und hielt bei seinem Entschluß auch fest, als Abg. von Eynern unter großer Heiterkeit des Hauses darum ersuchte, angesichts des häufigen Ministerwechsels Preußens den Abgeordneten doch Gelegenheit zu geben, den augenblicklich amtierenden Minister die Wünsche des Hauses zu Gehör zu bringen. — Schluß 5¼ Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 14. Febr. Der Kaiser machte gestern vormittag den gewohnten Spaziergang, sprach dem Reichskanzler vor und hielt im Königlichen Schloß eine Sitzung des Kronrats ab. Später nahm er militärische Meldungen entgegen.

& — Die Verkehrsminister der deutschen Einzelstaaten haben am vorigen Montag eine Konferenz unter Vorsitz des preußischen Eisenbahnministers von Budde in Berlin gehalten. Irrtümlich war angegeben worden, daß auf dieser Konferenz über die Eisenbahngemeinschaft- und Tariffragen verhandelt worden ist. Der Gegenstand der Beratungen war, wie uns mitgeteilt wird, tatsächlich die sozialpolitische Fürsorge für die Eisenbahnbeamten.

& — Der Steuerausschuß des Reichstages nahm gestern einen Antrag Becker an, wonach die Personenfahrkarten-Abgaben für einen Kilometer in der 1. Klasse 1 Pfg., der 2. ½ Pfg., der 3. ¼ Pfg. betragen sollen, im Dampferverkehr auf inländischen Wasserstraßen ¼ Pfg. für den Kilometer, bei verschiedenen Fahrklassen für die höhere Fahrklasse gleichmäßig ½ Pfg. Militär- und Arbeiterfahrkarten sind stets steuerfrei, Zeitkarten zahlen den 15fachen Satz.

§ — Mit dem Abgeordneten Paasche ist, wie wir allen Widerrufen gegenüber zuverlässig erfahren, tatsächlich über seinen Eintritt in das neue Kolonialamt verhandelt worden. Von endgültigen Entscheidungen kann selbstverständlich erst die Rede sein, wenn die neuen Ämter vom Reichstag genehmigt worden sind.

bz. **Wien**, 14. Febr. Das ungarische Abgeordnetenhaus soll am 19. noch einmal zusammentreten, um sofort aufgelöst zu werden. — Im öster-

---

Die Liebe nur allein ist Leben
Kannst du dein Herz der Liebe weihn,
So hat dir Gott genug gegeben —
Heil dir! Die ganze Welt ist dein:

* * *

Leutnant Lämmchens Abenteuer.

Eine heitere Geschichte von G. v. Stokmans-Germanis.

16 Nachdruck verboten.

Lies, die ihre Schwiegermutter sehr genau kannte, durchschaute auch diesmal ihr tatkräftige Diplomatie und kam dadurch gewissermaßen zwischen zwei Feuer. Den Rittmeister wollte sie meiden und Herrn von Panthenau sollte sie meiden; beide Herren machten ihr dies aber außerordentlich schwer, und so, in innerer und äußerer Bedrängnis, wußte sie oft nicht, wohin sie flüchten sollte. Dabei wurde sie hübscher von Tag zu Tag und blühte ordentlich auf. Ihre Augen gewannen an Glanz, ihre Wangen an Farbe; sie bewegte sich schneller und lebhafter als bisher, und ihr ganzes Wesen hob sich unter den wechselnden Empfindungen, die ihre sanfte Seele bestürmten.

Die letzten Tage war es im Manöver scharf hergegangen — nun kam wieder ein Ruhetag, von Offizieren und Mannschaften freudig begrüßt. Das Wetter war schön, die Luft wunderbar klar, und da man auf eine schöne Aussicht und einen herrlichen Sonnenuntergang rechnen durfte, forderte Herr von Twielendorf seine Gäste zu einer Partie nach dem zwei Meilen entfernten Bartenstein auf.

Es war dies eine Ruine mit hohem Aussichtsturm, welche auf einer Anhöhe des Katzenberges lag und einen freien Blick über die malerische Landschaft bot. Ein Wirtshaus, unfern der Ruine, gewährte Unterkunft und gute Verpflegung, und da Herr von Twielendorf auch zwei benachbarte Familien gebeten hatte, mit den bei ihnen einquartierten Offizieren hinzukommen, hoffte man auf einen recht vergnügten, angeregten Nachmittag. Für den Abend war sogar ein kleines Tänzchen geplant.

Die Beförderung geschah mit Wagen. Alle nur irgend brauchbaren Vehikel wurden aus den Remisen ans Tageslicht gezerrt, und die Stallknechte und Burschen arbeiteten den ganzen Morgen daran, um auch die älteren, halb vergessenen Kutschen und Breaks in einen leidlichen Zustand zu versetzen.

Gegessen wurde schon um 1 Uhr, und gleich darauf brach man auf.

Der Hausherr hatte es sich vorbehalten, die Plätze in den Wagen nach Rang und Würden oder — wie er lächelnd sagte — nach Gewicht zu verteilen, zugleich aber in seiner jovialen Art die Parole auszugeben: „Wer zusammen fahren will, kann das vorher abmachen; die Herren engagieren wie zu einer Schlittenpartie!"

Diese Einrichtung fand großen Beifall, und bei der Suppe sagte der Rittmeister mit vergnüglichem Lächeln zu Frau Lies:

„Wir bleiben doch zusammen, gnädige Frau?"

Zögernd blickte sie zu ihm auf: „Sie meinen während der Fahrt?"

„Natürlich."

„Da bin ich leider schon versagt; Herr von Panthenau forderte mich soeben auf."

„So?" der Rittmeister schien ernstlich verstimmt — „dann verzichte ich überhaupt auf Damengesellschaft!"

„Und sind dadurch jeder lästigen Pflicht enthoben."

„Oh," meinte er kühl, „es gibt auch angenehme Pflichten!" und setzte das ausgetrunkene Weinglas hart auf den Tisch.

Beim Aufbruch entstand ein buntes Treiben und Drängen. Der Trompeter blies zum Sammeln, und die jungen Herren rissen grüne Zweige von den Bäumen, um noch im letzten Augenblick die Wagen zu schmücken. Die blitzenden Uniformen der Offiziere und die hellen Toiletten der Damen boten im strahlenden Sonnenschein ein hübsches, farbenprächtiges Bild. Und wenn ein Wagen glücklich vollgepackt war und abfuhr, gab ihm das Hurrarufen der Harrenden ein lautes und fröhliches Geleit.

Nun stand eine alte Halbchaise mit zurückgeschlagenem Verdeck vor der Tür, in der außer dem Kutscher nur zwei Personen Platz finden konnten. Herr von Twielendorf bat seine Schwiegertochter, einzusteigen, und Panthenau, als ihr Partner, schickte sich gerade an, ihr zu folgen, da erschien die Domina, die durch eine häusliche Angelegenheit aufgehalten worden war, vor der Tür, übersah sofort die Situation und veränderte sie im Handumdrehen.

„Mein lieber Herr von Panthenau," sagte sie scheinbar ganz unbefangen, mit heiterer Liebenswürdigkeit, „verzeihen Sie, wenn ich Sie noch einen Augenblick aufhalte. Eben kam der Depeschenbote, und wenn ich nicht irre, hatte er ein Telegramm für Sie. Wenn Sie vielleicht selbst noch einmal nachsehen wollen?"

Panthenau, der in einer Pferdeangelegenheit ungeduldig einer wichtigen Nachricht harrte, murmelte eine Entschuldigung und lief eilends ins Haus zurück, die Domina aber wandte sich an den Rittmeister, der, die Hände in den Manteltaschen, abwartend daneben stand, und sagte lächelnd:

„Wir wollen dieses kleinen Intermezzos wegen die anderen nicht aufhalten, zumal die Pferde etwas unruhig sind. Falls Sie keine andere Dame haben, sind Sie wohl so freundlich, meine Schwiegertochter zu begleiten, Herr von Wacht? Herr von Panthenau fährt dann mit mir im letzten Wagen."

Die Art, wie sie es sagte, litt keinen Widerspruch, und der Rittmeister, der die kleine Komödie sofort durchschaute, dachte auch gar nicht an Opposition. Mit einem: „Ganz, wie Sie befehlen, meine Gnädigste," legte er ernsthaft die Hand an die Mütze, machte eine zweite um Erlaubnis heischende Bewegung gegen Frau Magdalis und saß im nächsten Augenblicke neben ihr im Wagen — der Diener warf den Schlag zu, die Pferde zogen an, und fort ging es im fröhlichen Trabe auf die Landstraße hinaus, wo die roten Vogelbeeren in dicken Bündeln an den Bäumen hingen und der scharfe Duft von welkendem Kartoffelkraut die Luft durchzog.

Lies wußte gar nicht, wie ihr geschah. Sie hatte sich alles so hübsch zurecht gelegt, und nun war alles wieder anders geworden durch ein Machtwort der gestrengen Domina. Zürnte sie ihr — war sie ihr dankbar? Sie wußte es selbst nicht recht. Jedenfalls klopfte ihr Herz ungewöhnlich schnell, und sie zuckte förmlich zusammen, als der Rittmeister nun lächelnd sagte:

„Sie sehen, meine Gnädigste, es geschehen noch Zeichen und Wunder. Sie wollten mich heute los sein, und da bin ich wieder als Ihr rechtmäßiger Freund und Leidtuer. Für die nächsten Stunden sind Sie mir rettungslos überantwortet, und ich bedauere nur eins: daß ich Panthenaus verblüfftes Gesicht nicht sehen kann, wenn er zurückkehrt und hört, daß wir auf und davon sind."

Lies war die Sache etwas unheimlich. „Ach," sagte sie kleinlaut, „vielleicht beschäftigt ihn der Inhalt der Depesche so sehr, daß er alles andere darüber vergißt."

Wacht lachte. „Das bezweifle ich stark. Die Depesche war, wie ich zufällig hörte, an das Rentamt gerichtet. Herr Mörk nahm sie in Empfang, und Ihre Schwiegermutter wußte das wahrscheinlich sehr genau."

„Weshalb klärten Sie denn das Mißverständnis nicht auf?"

„Ich werde mich hüten," meinte er schmunzelnd; „mir paßte die Sache ja ganz vorzüglich, und der schöne Narziß hatte eine Strafe verdient. Weshalb vergreift er sich an anderer Leute Eigentum?"

„Aber ich wüßte doch nicht!" stotterte sie in höchster Befangenheit.

„Doch, meine Gnädigste, Sie wußten ganz gut, daß meine Tischdame zu mir gehört. Ich rechnete auf einen Platz in Ihrem Wagen mit größter Bestimmtheit, und wenn Sie ihn anderweitig vergaben, so war das gewissermaßen ein Verrat an unserer Freundschaft"

„Ach," meinte sie unmutig, „unsere Freundschaft steht so wie so auf schwachen Füßen, Herr von Wacht. Ihr fehlt das Vertrauen. Ich zwar habe das meine Ihnen rückhaltlos geschenkt, aber Sie vergelten durchaus nicht Gleiches mit Gleichem."

Er sah sie forschend von der Seite an.

„Sie glauben also?"

„Ich glaube nicht, ich weiß, daß Sie verlobt sind," sagte sie, fest entschlossen, eine Mauer aufzurichten zwischen sich und ihm; „weshalb erzählen Sie mir nie von Ihrer Braut?"

„Hm," meinte er, scheinbar zerknirscht, „darf ich wissen, wer Ihnen das Geheimnis verriet?"

„Meine Schwiegermutter!"

„Und woher kennt sie es?"

Die kleine Frau sah ihn ganz erstaunt an.

„Fräulein von Rothenall ist doch mit ihr verwandt."

„Schön; diese junge Dame teilte es ihr mit?"

„Nicht direkt, sie erfuhr die interessante Neuigkeit unter der Hand, aber Leutnant Lämmchen — ich meine natürlich Baron Bock — bestätigte auf ihr Drängen die Nachricht —"

„Daß das Fräulein mit dem Rittmeister von Wacht verlobt sei?"

„Ja."

„Das stimmt, die Verlobung wird nächstens in der Zeitung stehen."

Frau Magdalis sah ihn ernst und vorwurfsvoll an.

„Wie ruhig Sie das sagen! Und ich, Ihre sogenannte Freundin, sollte bis zuletzt nichts davon wissen?"

Er lachte. „Interessiert es Sie denn?"

„Gewiß," sagte sie lebhaft, „Fräulein von Rothenall soll ein reizendes Mädchen sein."

„So sagt man."

„Nun, und Sie selbst?" Sie betrachtete ihn mit Spannung. „Sind Sie denn nicht begeistert, entzückt?"

„Ich habe in der Sache wirklich kein Urteil."

„Weil Sie meinen, Liebe sei blind?"

„Nein, das trifft in diesem Falle nicht zu. Ich habe nicht den Vorzug, die Dame zu kennen."

„Und sind doch mit ihr verlobt?"

Er zögerte einen Augenblick, dann schüttelte er lächelnd den Kopf.

„Bedauere! Mein Vetter von den Hagenauer Dragonern — auch ein Rittmeister von Wacht — ist der Erwählte."

Frau Magdalis starrte den Rittmeister an — zweifelnd, ungläubig, ganz verwirrt. „Dann, dann sind Sie mit einer anderen verlobt?" stammelte sie endlich.

Er lachte. „Auch das nicht, ich befinde mich noch im ungeschmälerten Besitz meiner Freiheit."

Nun stieg ein helles Rot in ihr feines, blasses Gesicht. Der Blick, dem sie begegnete, war auch gar zu sprechend. Der böse Mensch schien sich köstlich zu amü-

30123

reichischen Abgeordnetenhause klagten die Alldeutschen, daß alldeutsche Studenten in Wien, bloß weil sie Heil rufen, von der Polizei brutal behandelt werden. Der Minister leugnete das und warf den Alldeutschen vor, daß sie mit ihrem Anfragen die Schwierigkeiten vergrößern. Die Alldeutschen gehen wieder zur Obstruktion über, ebenso die Italiener.

lz. **Paris,** 14. Febr. Im Senat verlas gestern der erste Vizepräsident einen Brief des neuen Präsidenten der Republik, Fallières, der dem Hause den Rücktritt von dem Amte als Senatspräsident mitteilt und sein Bedauern ausdrückt, daß er sich von seinen Kollegen trennen müsse, die ihm viele Beweise der Sympathie und Treue gegeben hätten. Dafür spreche er ihnen seinen tiefsten Dank aus. Die Verlesung des Briefes wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Der Vizepräsident widmete Fallières Worte der Ehrerbietung. Seine Wahl zum Präsidenten der Republik rufe im Lande eine wohltuende Wirkung hervor und scheine für die Zukunft, die Ruhe, Sicherheit, den Frieden und die Wohlfahrt Frankreichs zu bürgen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Wahl des neuen Senatspräsidenten findet am Freitag statt.

— Die Inventuraufnahme in 7540 Kirchen ist durchgeführt. Ruhestörungen kommen immer noch vor.

& — Der internationale antimilitaristische Verband erließ neuerdings Aufruf-Anschläge, in denen die Soldaten zur Fahnenflucht, zu Gewalttätigkeiten gegen die Offiziere und zum Streik im Falle einer Mobilmachung aufgefordert werden. Die Zettel trugen ungefähr 2000 Unterschriften. Sie wurden sofort entfernt.

London, 14. Febr. Der verflossene Minister Balfour hat Montag in London eine Wahlrede gehalten und darin die Frage, ob Schutz- oder Vergeltungszoll auf die lange Bank geschoben, da jetzt doch nicht an eine Zollreform zu denken sei.

Petersburg, 14. Febr. Daß die Zarin-Mutter sich in England ankaufen will, behaupten unbestätigte Gerüchte. — Die Königin von England ist bekanntlich eine Schwester der Zarin-Mutter.

Newyork, 14. Febr. Aus Caracas wird gemeldet, Präsident Castro werde einen Vertreter nach Berlin schicken, um zu versuchen, den französischen Handel nach Venezuela in deutsche Hände zu legen. Der „Herald" schildert die verzweifelte Lage der französischen Kaufleute in Venezuela, die angesichts der Mißgunst der Regierung nahezu ruiniert seien und vergeblich die Ankunft eines Geschwaders erhofften.

Schantung, 14. Febr. Aus China lauten die Nachrichten mit jedem Tage ungünstiger. Nach Pariser Meldungen beabsichtigt die große chinesische Vereinigung für Reformen, für den 25. Februar die Ausweisung aller Fremden aus China zu beschließen. Für diesen Tag befürchtet man daher eine allgemeine Niedermetzelung aller Fremden. Die chinesische Regierung hat bis zum Augenblick aber noch keinen Finger gerührt, um das drohende Blutvergießen unmöglich zu machen. — Ein in New-York weilender Chinese hat für das genannte Datum den Ausbruch eines Boxeraufstandes angekündigt und die Unionsregierung ersucht, rechtzeitig Maßnahmen für die Sicherheit ihrer Angehörigen in China zu treffen.

& Die Marokko-Konferenz in Algeciras.

Als der Störenfried in Algeciras wird in einem Madrider Telegramm der „Frkf. Ztg." der englische Vertreter Nicolson genannt; er habe die Franzosen aufgestachelt, in der Polizeifrage plötzlich Unmögliches zu fordern. Die Franzosen gehen in ihren Forderungen jetzt immer weiter; ja schon ohne Delcassé über Delcassé hinaus; sie wollen auch keinen wirtschaftlichen Einfluß neben dem ihrigen in Marokko dulden, d. h. sie verleugnen nicht nur das Abkommen mit Deutschland, sondern auch das mit England. Trotzdem unterstützt England bedingungslos die Franzosen. Man kann nur annehmen, daß Frankreich die Konferenz auseinanderzusprengen strebt. Der spanische Ministerpräsident sprach sich schon ganz verzweifelt über die Konferenz aus. Es heißt, der frühere französische Botschafter in Berlin, Courcel, der zur Beisetzung König Christians nach Kopenhagen geht, werde dort mit dem deutschen Kaiser auch über die Marokkofrage verhandeln. Die französische Presse aber fährt fort, über deutsche Vergewaltigungsgelüste die Welt zu belügen. Übrigens soll die Regierung sie unter der Hand aufgefordert haben, jeden hochfahrenden und verletzenden Ton gegen Deutschland zu vermeiden. Auch versichert Rouvier Auftragern nach wie vor, er erhoffe noch eine Einigung. — Ein Teil der englischen Presse bläst wieder einmal Deutschland an. Die ernsten Blätter erhoffen eine Einigung. Die italienische Presse hält sich zurück. Halbamtlich wird dagegen ausgeführt, Deutschland sei durchaus im Recht. Deutschland vertrete die Interessen aller Nationen gegen Frankreich. — Feindlichen Brüdern gleichen übrigens wieder einmal unsere Bundesgenossen. Italien soll dem Österreich äußerst verdächtigen montenegrinischen Schwiegervater des Königs eine Gebirgsbatterie geschenkt und Österreich-Ungarn dafür ein gleiches Geschenk dem für die Ruhe Italiens gefährlichen Negus von Abessinien gesandt haben.

Deutsch-französische Preßkanonaden.

& Berlin, 13. Febr. Mit bemerkenswerter Schärfe schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." an der Spitze ihres Blattes: „Der „Temps" soll nach Berichten hiesiger Blätter einen neuen provokatorischen Artikel gegen Deutschlands Haltung in der marokkanischen Polizeifrage veröffentlicht haben. Schimpfereien sind keine Argumente. Je mehr sich der Leitartikler des „Temps" in eine durch nichts gerechtfertigte Aufregung hineinschreibt, desto kühler wird man in Deutschland diese Anwürfe registrieren und es höchstens bedauern, wenn dadurch die Verständigung auf der Konferenz erschwert werden sollte. Die Vertreter Deutschlands und Frankreichs in Algeciras haben die Aufgabe, eine solche Verständigung zu suchen, und waren tatsächlich in vertrauliche Erörterungen über die Polizei- und die Bankfrage eingetreten. Wer dazu die erste Initiative ergriffen hat, und wer den einen oder den anderen Wunsch über die Reihenfolge geäußert hat, in der diese Fragen behandelt werden sollen, ist wirklich von untergeordneter Bedeutung. Wir glauben, daß es auch in Frankreich nur wenige geben wird, die an den Invektiven eines übereifrigen Publizisten Geschmack finden. Von Friedensliebe und versöhnlichem Geist sind diese Auslassungen jedenfalls nicht eingegeben, und neues steht nicht darin. Getretener Quark wird breit, nicht stark."

*

Algeciras, 14. Febr. Die gestrige Sitzung dauerte von 3 bis 5 Uhr. Das Verlangen des Sultans, daß auf Grund der neuen Bestimmungen über den Waffenschmuggel die beschlagnahmten Waffen dem Magzen ausgeliefert werden sollen, wurde gutgeheißen. Sodann trat die Konferenz in die Einzelberatung des von der Redaktionskommission ausgearbeiteten Zollreglements ein, das bis zur Hälfte durchberaten wurde. Die Sitzung wird heute vormittag 10 Uhr fortgesetzt.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 15. Febr. Der Unterricht in den Volksschulen begann mit dem heutigen Tage wieder morgens um 8 Uhr.

lv. **Gummersbach,** 15. Febr. Der Deutsche Kriegerbund und der Preußische Landes-Kriegerverband haben im Jahre 1905 nach der „Kyffhäuser-Korrespondenz" 388 835 Mark für soziale Liebestätigkeit ausgegeben und zwar 142 535 Mark für Kameradenunterstützungen, 60 319 Mark für Witwenunterstützungen, 1587 für Ehrengaben bei goldenen Hochzeiten, 21 620 Mark für Notstandsunterstützungen und 162 774 Mark für die Unterstützung der vier Waisenhäuser des Deutschen Kriegerbundes zu Canth, Römhield, Osnabrück und Wittlich.

× **Strombach,** 15. Febr. Wie aus dem Inseratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, veranstaltet der Turnverein Strombach am kommenden Sonntag ein Konzert im Zelte des Herrn G. Kleinjung in Hülsenbusch. Diese alljährlich wiederkehrenden Konzerte erfreuen sich einer besonderen Beliebtheit im Publikum, so daß der Verein auch dieses Mal mit Bestimmtheit auf ein volles Haus rechnen darf. Neben den Darbietungen des Vereins, bestehend aus Gesang- und Lampionreigen, Stellen von lebenden Bildern, Pyramiden, Marmorgruppen, kommen auch Solis für Tenor und Bariton zu Gehör, und nicht zum mindesten wird Herr Wilh. Demmer, der als guter Humorist bekannt ist, für Abwechslung im Programm sorgen. Gut Heil!

l. **Bergneustadt,** 14. Febr. Der diesmalige Reuter-Abend wird vom Bürgerverein im Meuerschen Saale veranstaltet. Herr Rezitator Claßen gedenkt ein sicher allseitig gefallendes Programm abzuwickeln und seinen Zuhörern mit bekannter Meisterschaft die beliebten Gestalten des Onkel Bräsig, des Fritz Triddelfitz u. a. vorzuführen. Neben diesen größeren Nummern werden Stücke aus Läuschen und Rimels, aus Hanne Nüte und humoristische plattdeutsche Dichtungen von Heinrich Seidel, Prof. Landois und von Wibbelt rezitiert. Wer sich vom Vorjahre noch dessen zu entsinnen weiß, welch' rauschenden Beifall Seidels Gedicht „Krischan Römpagel im Kunzert" hervorrief, wird gewiß die erneute Aufnahme der letztgenannten Dichter mit Freuden begrüßen. — Der Eintrittspreis beträgt wieder nur 30 Pfg., für Schüler die Hälfte. An der Kasse werden 50 Pfg. erhoben.

l. **Bergneustadt,** 14. Febr. Der Oberbergische Kreis für vereinfachte deutsche Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey) hielt Sonntag im Hotel „zum Grafen von der Mark" seinen Vertretertag ab. Der Vorsitzende, Herr H. Steinwascher-Hunstig, hieß die Erschienenen herzlich willkommen. Anwesend waren von 14 Vereinen 15 Vertreter. Aus dem Jahresbericht sei folgendes erwähnt: Der Gesamt-Zuwachs des Oberbergischen Kreises für 1905 beträgt 2 Vereine, 46 Stenographiekundige, 14 Unterstützende, 5 Ehren-Mitglieder und 54 Unterrichtete. Der Stand des Kreises ist im einzelnen folgender: Bergneustadt: 6 stenographiekundige zahlende, 10 Schüler, 2 unterstützende Mitglieder; Bielstein 10 stenographiekundige zahlende, 9 unterstützende Mitglieder; Derschlag 7 stenographiekundige zahlende, 6 unterstützende Mitglieder; Drabenderhöhe 16 stenographiekundige zahlende Mitglieder; Gummersbach 19 stenographiekundige zahlende, 5 Schüler, 10 unterstützende Mitglieder; Grotenbernberg: 2 stenographiekundige zahlende, 1 unterstützendes Mitglied; Hunstig-Dieringhausen: 19 stenographiekundige zahlende, 18 Schüler, 30 unterstützende 2 Ehrenmitglieder; Niederseßmar: 8 stenographiekundige zahlende, 1 Ehrenmitglied; Nümbrecht: 12 unterstützende Mitglieder, 10 unterstützende Mitglieder; Osberghausen: 10 stenographiekundige zahlende Mitglieder, 10 Schüler; Vollmerhausen: 19 stenographiekundige zahlende Mitglieder, 10 Schüler; Waldbröl: 16 stenographiekundige zahlende Mitglieder, 15 Schüler, 30 unterstützende, 2 Ehrenmitglieder; Wiehl: 12 stenographiekundige zahlende Mitglieder. Unterrichtet wurden durch die Vereine: Bergneustadt 14 Erwachsene, 21 Schüler; Derschlag 5 Erwachsene; Drabenderhöhe 12 Erwachsene, 12 Schüler; Gummersbach 15 Erwachsene, 16 Schüler; Hunstig-Dieringhausen 4 Erwachsene, 8 Schüler; Osberghausen 10 Erwachsene, 3 Schüler; Ründeroth 3 Erwachsene; Vollmerhausen 10 Erwachsene, 8 Schüler; Waldbröl 5 Erwachsene, 5 Schüler; Wiehl 6 Erwachsene, 2 Schüler. Die Einrichtung einheitlicher statistischer Bogen hat sich durchaus bewährt. Der Besuch der Vereinsabende war durchschnittlich als ein zufriedenstellender bis guter. Die Unterrichtstätigkeit ist in einzelnen Vereinen reger gewesen. Wettschreiben werden noch nicht genug abgehalten. Dem rheinisch-westfälischen Verbande gehören 9 Vereine an. Im Berichtsjahre fanden 2 Kreisversammlungen statt und zwar die erste in Gummersbach und die zweite in Nümbrecht. Auf ersterer hielt Herr Lehrer Frangen-Geistingen einen Vortrag über das Thema: „Auf dem Wege zum Einheitssystem", auf letzterer sprach Herr Aug. Hollmann-Bergneustadt über „Stenographische Rück- und Ausblicke". Mit beiden Versammlungen waren Vertretertage verbunden, außerdem fand eine Propaganda-Versammlung der Vorsitzenden der Kreisvereine in Dieringhausen statt. Die Kasse wies eine Einnahme von Mark 98,33, eine Ausgabe von Mark 79,15, einen Bestand am 1. Januar von 19,18 Mark auf. Die Kreisversammlung findet am 25. März in Dieringhausen statt, wozu ein auswärtiger Redner engagiert werden soll. In den Vorstand wurden gewählt, resp. wiedergewählt die Herren: H. Steinwascher-Hunstig 1. Vorsitzender; Aug. Hollmann-Bergneustadt 2. Vorsitzender; O. Dickhaus-Vollmerhausen Schriftführer; Paul Demmer-Ründeroth Kassierer; O. Farrenkothen jr.-Waldbröl Beisitzer. Zum Schluß wurden weitere Angelegenheiten erledigt.

ch. **Wiehl,** 14. Febr. Am nächsten Sonntag, dem 18. ds Mts., findet im Hotel Geißler hier ein vom Wiehler Verschönerungsverein veranstalteter Unterhaltungsabend, bestehend in Konzert, theatralischen Aufführungen und Ball, statt. Das Fest dient den Zwecken des im letzten Jahre wieder besonders rührig gewordenen Verschönerungsvereins, und es haben sich zur Mitwirkung außer hervorragenden Dilettanten u. a. Sängerinnen von Fach bereit gefunden, denen der beste Ruf vorausgeht. Das auf reiche Abwechselung berechnete Programm weist Einzelvorträge unserer besten Meister, wie auch Klavier- und Violin-Vorträge auf. Der Humor soll in den Aufführungen humoristischer Duette und der Posse „Monsieur Herkules" zu seinem Rechte kommen und ein Ball den Abend beschließen. Wir sind überzeugt, daß — nach dem regen Kartenabsatz zu schließen — ein volles Haus die hier teilweise sehr seltenen Darbietungen von Solisten usw. belohnen wird.

$ **Bielstein,** 14. Febr. Seit längeren Jahren ging das Bestreben der katholischen Einwohner der Gemeinde Drabenderhöhe dahin, in Bielstein, dem Mittelpunkt der Gemeinde, ein Gotteshaus zu haben. Der ununterbrochenen Tätigkeit der Herren Pfarrer zu Ründeroth ist es in erster Linie zu verdanken, daß dieser Wunsch nunmehr seiner recht baldigen Erfüllung entgegensieht. Die Kapelle soll in nächster Nähe der ebenfalls noch im Bau begriffenen katholischen Schule, hier, errichtet werden. Die Arbeiten für den Bau sollen bald in Angriff genommen werden, so daß er noch immer dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden kann.

Köln, 14. Febr. Über die Ursache des Zusammenbruchs der Rheinischen Krankenversicherungskasse berichtete Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Wirtz III. in der Gläubigerversammlung, daß die Beiträge zu gering zu den Leistungen und die Verwaltungskosten zu hoch gewesen seien. Von 150000 Mark Einnahmen hätte die Verwaltung etwa 90000 Mark verschlungen. Das Konkursverfahren werde wohl nicht durchgeführt werden können wegen Mangel an Masse. Die Kosten des Verfahrens für Papier, Schreibgebühr und Porto werden mindestens 2000 M. erfordern. Die 1400 Mitglieder, die sich über ganz Deutschland erstrecken, schulden noch etwa 40—50 000 M. rückständige Mitgliederbeiträge. Nach den Darlegungen ist hiervon, eine erhebliche Einnahme aber nicht zu erwarten, da die Mitglieder durchweg unpfändbar sind und freiwillige Zahler sich nur ausnahmsweise finden werden. Der Konkursverwalter hat probeweise an 50 Mitglieder Nachnahmepostkarten gesandt; 26 haben die Annahme verweigert, 21 Karten stehen noch aus und 3 Empfänger haben zusammen 14 Mark bezahlt, die 7,50 M. Kosten verursachten. Auf Antrag des Verwalters und in Erwägung, daß es das Interesse der Gläubiger erfordert, eine weitere Klarstellung der Sachlage abzuwarten, ist die Beschlußfassung über die Einstellung des Konkursverfahrens auf den 8. März 1906, vormittags 11 Uhr festgesetzt. Dem Verwalter ist aufgegeben, bis zu diesem Zeitpunkt dem Gericht einen schriftlichen Bericht über seine weitere Maßnahmen zu erstatten.

Köln, 14. Febr. Bei dem Zusammenstoß eines Zuges der Kölner Straßenbahn mit einem Zug der Köln—Bonner Kleinbahn wurden sieben Personen schwer verletzt und ein Wagenführer getötet.

Köln, 14. Febr. Der Rosenmontagszug in Köln soll ein Prunkmahl des Prinzen Karneval darstellen. Er bringt u. a. als Braten eine Darstellung der Fleischnot, als Spanisch Frika die Marokkokonferenz mit der offenen Tür, als Geflügel die Gänse des Kapitols, als Konfekt einen Baumkuchen von der „Gesellschaft Närrische Kochkünstler". Selbstverständlich werden auch die Weine durch zahlreiche Gruppen vorgeführt. Das Festkomitee des Karnevals hat das Programm des Rosenmontagszuges, nach der Idee: Prunkmahl des Prinzen Karneval von Jean Jörissen, in Aquarellbildern gezeichnet von Maler Henry Recker, nunmehr endgültig festgestellt. Der Zug, der 60 Nummern, darunter 12 Musikkorps, 22 Wagen, 20 Fußgruppen, 12 prächtige berittene Gruppen zählen und in humoristischen Bildern ein festliches Menu darstellen wird, dürfte, nach den getroffenen Vorbereitungen zu schließen, eine Fülle von Humor und Witz zur Schau bieten. Selbstredend werden die Funken-Infanterie, Funken-Artillerie und die neue Prinzengarde in dem leuchtenden Bilde des Rosenmontagszuges, den wir in nächster Zeit zu schildern versuchen werden, hervorragende Anziehungspunkte bilden. Der Weg, den der Zug nehmen wird, ist folgender: Neumarkt (Nordseite), Apostelnkloster, Marsilstein, Laach, Neumarkt (Südseite, Westseite), Schildergasse, Hohe Straße links, Obenmarspforten, Marsplatz, Alter Markt rund, Unter Käster, Heumarkt, Malzmühle, Mühlenbach, Waidmarkt, Hohe Pforte, Hohe Straße, Wallrafplatz, Rechtschule, Trufusgasse, Breite Straße, Apostelnstraße, Neumarkt (Schluß).

Trier, 13. Februar. Oberregierungsrat Seidel, in dessen Familie das entsetzliche Unglück durch Vergiftung eines Kindes vorgekommen ist, wurde auf seinen Wunch nach Arnsberg versetzt und ist, laut „K. Ztg.", dort zweiter stellvertretender Regierungspräsident.

Trier, 14. Febr. In der gestrigen Schöffengerichtssitzung wurde der wegen Beleidigung eines Redakteurs eines Daaßach-Blattes angeklagte Schriftführer der nationalliberalen Partei des Kreises Saarbrücken, Bergwerksdirektions-Sekretär Vogel, freigesprochen. Die Beleidigung sollte in einem von ihm verfaßten Artikel, der den ultramontanen und sozialdemokratischen Berichterstattern in dem bekannten Hilger-Krämer-Prozeß parteiische Berichtfärbung vorwarf, enthalten sein.

Saarlouis, 14. Febr. Zwischen Beckingen und Fremersdorf rannte ein Automobil mit zwei Herren aus Völklingen gegen einen Baum und wurde zertrümmert. Die beiden Herren wurden erheblich verletzt.

Aachen, 14. Febr. Der während des Jubiläums der Bergbauabteilung der Technischen Hochschule vom Schlage getroffene Oberbergamtsmarkscheider Wernicke aus Dortmund ist im Krankenhause gestorben.

Düsseldorf, 14. Febr. Nunmehr soll die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft von unserer Stadt offiziell eingeladen werden, die große Landwirtschafts-Ausstellung 1907 in Düsseldorf zu veranstalten. Die Stadt ist bereit, die verlangten finanziellen Beihilfen zu gewähren. Als Ausstellungsplatz ist bekanntlich ein Gelände an der Bahn Rath—Eller, nahe bei der Fabrik von Haniel u. Lueg, vorgesehen. Wie berichtet, hat die Stadt Köln auch eine offizielle Einladung an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft ergehen lassen, so daß nun die Wahl zwischen Düsseldorf und Köln hat, nachdem die von ihr anfänglich als Ausstellungsorte mit auf die Liste gesetzten Städte Münster und Dortmund ausgeschieden sind.

Langenfeld (Rhld.), 14. Febr. Montag wurde von hier der Kopf eines tollwutverdächtigen Hundes auf Anordnung des Kreistierarztes zur Untersuchung nach Berlin gesandt. Ein Herr und eine Dame, welche von dem Hunde gebissen worden sind, sind nach Berlin zum Pasteurschen Institut abgereist.

Münster i. W., 14. Febr. Eine fast unglaubliche Roheit wurde in der Montags-Nacht von ruchloser Hand verübt. Die Statue des hl. Johannes von Nepomuk, welche seit undenklichen Zeiten auf dem

---

fieren über den Eindruck, den die Wahrheit auf sie machte; und da sie nicht fortlaufen konnte, drückte sie sich wenigstens in die äußerste Ecke des Wagens, als könne sie sich dadurch seiner Gegenwart entziehen.

Doch auch das half nicht; er ergriff ihre Hand, hielt sie fest und sagte lächelnd: „Nun wollen Sie mir die Freundschaft erst recht kündigen, gnädige Frau? Ohne den Nimbus eines heimlich Verlobten gefalle ich Ihnen gar nicht mehr?"

Die Hand zuckte in der seinen, und ihre Stimme klang ernst und vorwurfsvoll, als sie schüchtern sagte:

„Oh, Herr von Wacht, ist das nicht sträflicher Betrug, Vorspiegelung falscher Tatsachen?"

„Was, wenn ich fragen darf?"

„Daß Sie sich für verlobt ausgeben und es gar nicht sind?"

„Aber meine verehrte gnädige Frau," sagte er mit listigem Blick und heuchlerischem Erstaunen, „ich habe selbst doch dergleichen niemals behauptet. Wenn Ihre Schwiegermutter Irrtümer verbreitet und Lämmchen in seiner hilflosen Verlegenheit sie darin bestärkt, so ist das doch nicht meine Schuld. Ich wurde in dieser Angelegenheit nie befragt, brauchte also auch nicht zu antworten, und fand es außerordentlich bequem, für einen glücklichen Bräutigam zu gelten."

Sie schwieg einen Augenblick; dann sagte sie lebhaft: „Die Sache stimmt nicht. Sie schrieben ja einige Male an Fräulein von Rothenall."

„Oh," meinte er ganz vergnügt, „das wissen Sie also auch? Untersuchten Sie die Posttasche so genau?"

Sie schüttelte den Kopf. „Ich nicht — aber Mama."

Er lachte. „Sie hat natürlich die Pflicht, über dem Wohl ihrer Haugenossen zu wachen, auch in dieser Hinsicht! Nun offen gestanden, ich wußte das, und um ihre Erwartungen nicht zu täuschen, opferte ich jeden zweiten Tag eine Zwanzigpfennigmarke."

„Sie schrieben doch aber auch?"

„Nur die Adresse."

„Und der Inhalt der Briefe?"

„Bestand in zwei köstlichen Bogen weißen Papiers, deren keusche Reinheit durch keinen Federstrich entweiht worden war. Was meine künftige Cousine von dieser einseitigen und eigenartigen Korrespondenz denkt, weiß ich nicht. Jedenfalls habe ich sie darauf vorbereitet, und sie legte kein Veto ein."

„Sie wollen dieselbe jetzt noch fortsetzen?"

„Unter allen Umständen, meine Gnädigste."

(Fortsetzung folgt.)

Der Sänger des „Gaudeamus".

Zum 80. Geburtstage Victor v. Scheffels
(geboren am 16. Februar 1826.)
Von Dr. Peter Orth.

(Nachdruck verboten.)

Wer kennt ihn nicht, den Dichter des „Ekkehard", den lebensfrohen Sänger des „Gaudeamus", den Majorssohn Joseph Victor v. Scheffel! In den höchsten wie in den tieferen Schichten kennt man das schöne Liedlein, dessen Refrain lautet:

„Behüt Dich Gott! Es wär so schön gewesen!
Behüt Dich Gott! Es hat nicht sollen sein!"

und so erinnern wir uns auch heute gerne seiner, der uns so viel Schönes aus seiner Feder hinterlassen hat!

Joseph Victor v. Scheffel wurde in Karlsruhe geboren, wo sein Vater, wie schon erwähnt, die Charge eines Majors und Oberbaurats bekleidete. Er studierte von 1843 bis 1847 in Heidelberg, München und Berlin Rechtswissenschaft, wie auch germanische Philologie und Literatur, bestand die juristische Staatsprüfung und promovierte zum Doktor der Rechte. Im Jahre 1848 nahm er einen kürzeren Aufenthalt in Frankfurt und begleitete im Sommer desselben Jahres den Reichskommissar Welcker als Sekretär auf der Reise nach Skandinavien; aber eine diplomatische Stellung vermochte ihm bei der Lage der Dinge aus dieser Verwendung nicht zu erwachsen, selbst wenn er auch mehr Neigung zum staatsmännischen Berufe in sich getragen hätte.

So hielt er sich denn den Vorkommnissen der Tagesgeschäfte gegenüber in freier Unabhängigkeit. In dieser Periode entstanden bei ihm alle jene humoristischen Lieder, die jetzt die Gesangswonne der akademischen Jugend abgeben, obgleich sie ursprünglich nur für einen kleinen abgeschlossenen Kreis am Neckar bestimmt waren.

Nachdem mit dem Einmarsche der Preußen das badische Staatsgefüge sich von neuem geordnet hatte, arbeitete Scheffel bei mehreren großherzoglichen Aemtern 1850 bis 1851 als besoldeter Rechtspraktikant in Säckingen, 1852 im Sekretariat des Hofgerichts zu Bruchsal. In Säckingen war allmählich inmitten der Hauensteinschen Tannenpracht der Keim zum „Trompeter von Säckingen" entstanden. Ehe indessen das lebensfrische Gedicht ans Licht kam, machte Scheffel noch eine längere Reise durch Italien. Heimgekehrt, ward er zwar noch zum Referendar ernannt, entsagte jedoch bald gänzlich der juristischen Laufbahn.

Jetzt bereitete er sich für das akademische Lehramt vor und nahm in dieser Absicht wieder längeren Aufenthalt in Heidelberg; doch wurden seine Studien mehrfach durch Augenleiden unterbrochen, auch trieb es ihn stets von neuem in die bergwaldige Ferne und fast in die Welt hinaus. Zunächst schlug er sein Zelt am Bodensee auf: im Kloster von St. Gallen studierte er fleißig die alten Chroniken und auf dem Hohentwiel bei dem Dorfe Singen träumte er seinen „Ekkehard" zurecht. Nach Veröffentlichung dieses köstlichen, geistlichen Romans bereiste er das südliche Frankreich und ging abermals nach Italien.

Nach Jahr und Tag von der Tiber und den Lagunen Venedigs heimkehrend, ließ er sich in München nieder, wo er den Winter von 1856 auf 1857 literarisch tätig war und sich der Dichtergesellschaft zum „Krokodil" anschloß. Ende 1857 folgte er einem ehrenvollen Rufe nach Donaueschingen, wo ihn der Fürst Egon v. Fürstenberg mit der Ordnung und Geschäftsführung seiner großen Bibliothek betraute. Besuche bei dem Freiherrn v. Laßberg zu Meersberg, dem treuen Hüter alter, deutscher Dichtung, sowie auf Schloß Banth mit der ehemals berühmten Benediktiner-Abtei schließen sich weiter an den Aufenthalt im Schwarzwalde. Den Herbst 1863 verlebte Scheffel in Oberbayern und machte mit dem Humoristen Ludwig Steub den gemeinschaftlichen Zug durchs Gebirge. Späterhin fand er Gelegenheit, als freundlich geladener Gast auf der Wartburg die Poesie des Mittelalters in ihrem innersten Wesen zu erfassen.

Der kunstsinnige Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach ernannte ihn 1865 zum Hofrat. Seit 1859 hatte Scheffel, da sein Gesundheitszustand ihm anhaltende, strenge Arbeit nicht gestattete, keine öffentliche Stellung inne und lebte er, mit literarischen Arbeiten beschäftigt, in Karlsruhe oder Heidelberg, bis er 1872 in Radolfzell am untern Bodensee sich ein Heimwesen gründete, in welchem er ganz den Musen zu leben gedachte. 1875 ernannte ihn die Stadt Säckingen zu ihrem Ehrenbürger und gelegentlich seines 50. Geburtstages, dem 16. Februar 1876, erhob ihn der Großherzog von Baden in den Adelsstand. Ganz Deutschland aber feierte diesen Geburtstag Scheffels wie ein Nationalfest, namentlich die akademische Jugend, der er so viele köstliche humorvolle und „süffige" Lieder gewidmet hatte.

Der Dichter zählte jetzt zu den Berühmtheiten des deutschen Parnaß, und seine Werke waren in aller Händen, in aller Munde und in vielen tausenden deutschen Herzen heimisch geworden.

Sowohl die rein epische Dichtung als auch der Roman ließen in Scheffel einen durch erfrischende Originalität, die prächtigste Lebendigkeit und einen seltenen Humor ausgezeichneten Dichter erkennen, dem noch dazu aus der Fülle innerer Anschauung und lebendig gewordener Studien die reichsten Farben für Schilderung verschiedener Zeiten und Zustände zu Gebote standen. Durch seinen „Gaudeamus", „Lieder aus dem Engern und Weiteren", die im Jahre 1867 in Stuttgart erschienen und, in nicht ganz 19 Jahren, 1876 die neunundfünfzigste Auflage erlebten, wurde Scheffel der Liebling aller deutschen Studenten. Von dieser Zeit ab verging und vergeht kein studentischer Kneipabend, da nicht zwei oder drei seiner Lieder gesungen wurden und werden.

Die Mehrzahl der im „Gaudeamus" gedruckten Gedichte, die um ihrer geistreichen Frische und ihres keck studentischen Tones willen, diesen immensen Beifall fanden, entstand in Heidelberg. Im Jahre 1863 erschien in Stuttgart „Frau Aventiure" und „Juniperus". In diesen Werken überwogen die zum Erweis gründlicher Studien dienenden Einzelzüge zwar nicht die warme Darstellungskraft, aber sie nahmen diesen Dichtungen doch den Zauber der vollen Unmittelbarkeit. Beide waren gleichsam die Splitter eines geplanten großen historischen Romans, der die Entstehung des Nibelungenliedes und den Sängerkrieg auf der Wartburg schildern sollte, aber — wir sagen: leider! — unausgeführt blieb.

Unter den übrigen Dichtungen Scheffels dürfen die „Bergpsalmen" vom Jahre 1870 die weitaus bekanntesten und wohl auch populärsten sein.

Das letzte Werk, welches vor seinem, am 9. April 1886 erfolgten Tode erschien, war der „Hugideo", eine alte Geschichte, welche zu Stuttgart im Jahre 1884 erschien und im Jahre 1893 ihre siebente Auflage erlebte. Der große Kriegsmaler Anton v. Werner war es, der zu den meisten, die Illustration gewissermaßen provozierenden Werken Scheffels die Bilder lieferte.

So fröhlich Scheffel als Dichter ins Leben trat, so verbittert zog er sich in den letzten Jahren aus ihm zurück. Fast weltlichen geworden, verbrachte der Berühmte seinen Lebensabend auf seiner Besitzung bei Radolfzell. Peinliche Lebenserfahrungen hatten die Reizbarkeit des ursprünglich so heiter veranlagten Mannes gesteigert, und er suchte die Einsamkeit.

Scheffels Todestag war ein Trauertag für ganz Deutschland. Heidelberg, das er so sehr geliebt und gefeiert hatte, war die erste Stadt, die ihm ein Standbild errichtete im Jahre 1890. Denn folgte 1892 Karlsruhe mit einer Meisterbüste.

Scheffel hätte älter als 60 Jahre werden können, aber — behüt ihn Gott! Es hat nicht sollen sein!

30123

Brückenende des Aegiditores steht wurde von ihrem Standort herabgestürzt und teilweise zertrümmert.

Bielefeld, 14. Febr. Die Abteilung 2 der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hatte den Schornsteinfegermeister Thilo, der seit mehr denn 25 Jahren Mitglied der Wehr war, ausgeschlossen, weil er das ihm für seine Tätigkeit als Feuerwehrmann verliehene Allgemeine Ehrenzeichen einige Monate nach der Ueberreichung zurückgegeben hatte. Die von Thilo gegen diesen Beschluß erhobene Klage wurde vom hiesigen Amtsgericht zurückgewiesen, da die Wehr formell und materiell zur Ausschließung berechtigt sei. In der Begründung des Urteils wurde u. a. gesagt, daß die Zurückgabe des Ordens eine Beleidigung für die Wehr gewesen sei, da diese durch die Verleihung des Ordens an eines ihrer Mitglieder zugleich in ihrer Gesamtheit ausgezeichnet sei. Die von Thilo gegen dies Urteil eingelegte Berufung hatte Erfolg. Die Strafkammer I. des hiesigen Landgerichts hob gestern das erstinstanzliche Urteil auf und erklärte den Beschluß der Wehr auf Ausschluß des Klägers für ungültig.

Dortmund, 14. Febr. Auf Zeche Shamrock sind Montag zwei Arbeiter in eine heiße Schlammgrube gestürzt und an den Brandwunden kurz darauf gestorben.

Dortmund, 14. Febr. Der Kaufmann Heinrich Ruhfuß der Jüngere ist auf seinem Kraftwagen mit solcher Wucht gegen einen Straßenbahnwagen geflogen, daß er stürzte und einen Schädelbruch erlitt.

Solingen, 12. Febr. Die Stadt Solingen wird erneut Schritte unternehmen in der Eingemeindungsfrage. Während bisher nur beabsichtigt wurde, die Grenzgebiete der Gemeinde Wald an der Solinger Seite nach Solingen einzugemeinden ein Plan, der in Wald keine Zustimmung fand, wird nunmehr die Stadt Solingen bei der Stadtverwaltung Wald anfragen, ob sie einverstanden ist mit einer vollständigen Aufteilung der Bürgermeisterei Wald in der Weise, daß der südliche Bezirk der Gemeinde nach Solingen kommt und der übrige Teil der Gemeinde der Stadt Ohligs zugeteilt wird. Würde für diesen Plan sich in Wald eine Mehrheit finden, so würde auch die Eingemeindungsfrage bezüglich der Gemeinden Gräfrath und Höhscheid, die ebenfalls nach Solingen eingemeindet werden, der Lösung näherkommen.

Altena, 14. Febr. In der Montags-Nacht wurden die sämtlichen Feuerwehren unserer Stadt durch Alarm zur ernsten Tätigkeit gerufen. Es brannte in der Fabrik der Firma Basse u. Selve, die am Schwarzenstein gelegen ist. Das Feuer war in den Gebäuden, in welchem sich die Patronenhülsen-Fabrikation befindet, entstanden. Durch das Öl, welches zu derselben nötig ist, fand das Feuer reichliche Nahrung, und bald stand das vierstöckige Gebäude vollständig in Flammen und bot in der dunklen Nacht einen schauerlich-schönen Anblick. Den vereinten Kräften der Feuerwehr der Firma Basse u. Selve, der hiesigen freiwilligen Bürgerfeuerwehr und der freiwilligen Feuerwehr der städtischen Rahmede gelang es nach längerer Anstrengung, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden Fabrikgebäude zu schützen. Die sämtlichen wertvollen Maschinen, die Inventarstücke und eine große Menge von Material und fertiger Waren sind ein Raub der Flammen geworden.

Lüdenscheid, 14. Febr. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Portlandzementfabrik in Einnghausen bei Brügge. Ein Zementofen hatte infolge von Ueberfüllung mit Koks „keinen Zug", so daß die Gase zum Teil durch die Öffnüre in den Arbeitsraum drangen. Der Zementarbeiter Fritz Wortmann, der in der Nähe stand, wollte dem Uebelstande dadurch abhelfen, daß er ein Bund Stroh in den Ofen warf. Als Wortmann den Ofen öffnete, wurde er durch die herausströmenden Gase betäubt. Seine Arbeitskollegen, die ihn kurz darauf fanden, trugen ihn sofort an die frische Luft, doch waren die angestellten Wiederbelebungsversuche, auch seitens des herbeigerufenen Arztes, leider ohne Erfolg. Wortmann war unverheiratet und stand im 51. Lebensjahre.

Die Ermordung der Meta Pack in Eckenhagen.

? **Eckenhagen,** 14. Febr.

Nachdem in den letzten Tagen das über das Verschwinden des Dienstmädchens Meta Pack gebreitete geheimnisvolle Dunkel durch Auffindung der Leiche derselben gelichtet wurde, möge der bisherige Verlauf der grauenvolle Affäre in folgendem kurz geschildert werden. Meta Pack war 20 Jahre alt, von ihrem 15. Jahre an etwa 3—4 Jahre im Dienste des Schneiders Christian Sprunkel, hier, und die letzten 2 Jahre bei Jäger in Erbach. In den letzten Wochen ihres Lebens hatte sie, so wird glaubwürdig erzählt, ihre Arbeit nicht mehr mit der Heiterkeit getan wie früher; sie sei öfter traurig gewesen, nur in der letzten Woche vor ihrem Verschwinden habe sich ihre Stimmung gebessert und sie erklärte, im Januar heiraten zu wollen, und zwar einen Mann, der Kühe besitze und Arbeit genug für sie, und sie habe dann ein gutes Auskommen. Am Totenfestsonntage, dem 26. Nov. v. Js., ist sie (wie aus einem in ihrer Hinterlassenschaft vorgefundenen Briefe festgestellt wurde) abends zu einem Stelldichein mit ihrem Liebhaber, dem gen. Sprunkel, an den Friedhof gegangen. Seitdem ward die Pack nicht mehr gesehen. Als später ihr Verschwinden Befremden erregte, wurde viel nach ihr gesucht, sogar frische Gräber auf dem Friedhofe wurden nachgesehen, Busch und Wald durchstreift usw. Auf die Verworfenheit des Sprunkel, der hier zu den „angesehenen" Leuten gehörte und mit solchen verkehrte, der Vorstandsmitglied von Vereinen war usw., wirft die Tatsache ein bezeichnendes Licht, daß er, als einmal eine Kolonne von Männern von der Suche nach der Verschwundenen wieder ohne Erfolg zurückkehrte, frug, ob sie auf der Jagd gewesen seien und dann, als man ihn aufgeklärt, hinzusetzte: Die beste Kuh gäbe er aus dem Stalle, wenn das Mädchen wiederkäme. Später beruhigte sich die Aufregung in der Einwohnerschaft etwas, als man hörte, die Pack sei in der Wiehl. Ihr Dienstherr Jäger hatte dem Bürgermeisteramte Mitteilung von ihrem Verschwinden gemacht und daß sie, da ihr Vormund gestorben, einen neuen Vormund haben müsse. Das Amtsgericht Waldbröl hat einen solchen ernannt. Als dann wieder allerlei Mutmaßungen auftauchten, machte das Bürgermeisteramt Mitteilung an die Staatsanwaltschaft und auch aus Bergneustadt, wo eine Schwester der Verschwundenen wohnt, gelangte Privatmitteilung an die Staatsanwaltschaft. Nunmehr trafen unter Leitung des Herrn Polizeiinspektors Wittkugel aus Bonn Kriminalpolizisten ein; die Nachforschungen wurden energisch aufgenommen und bei den über 8 Tagen dauernden Recherchen nach allem Verdächtigen kam es auch manchmal zu heiteren Szenen. — Der verdächtige Sprunkel bestritt, am 26. November mit der Meta Pack überhaupt zusammengetroffen zu sein, doch verwickelte er sich schon bei seiner Vernehmung in Widersprüche zu seinen Briefen, die bereits in Händen des Gerichts waren. Er wurde am 3. Februar verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis nach Bonn übergeführt. Schließlich hat die Haushälterin des Sprunkel ausgesagt, es müsse noch ein dritter „Püz" (Brunnen) im Hause sein, „sie habe davon geträumt". Eine 6 Stunden währende Haussuchung durch den Polizeiinspektor Wittkugel in der Sprunkelschen Wohnung forderte dann am letzten Freitag die Leiche der Meta Pack zutage. Sie wurde in einem engen, 15 Fuß tiefen Wasserloch, das von einer früheren Gerberei herrührte und mit Schlamm gefüllt war, gefunden. Der bestialische Mörder hatte die Pack, wie die ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, erst gewürgt und dann gewaltsam in das Loch gepreßt. Ueber der Leiche hatte der Mörder Dünger und altes Stroh aufgetragen und ein großes Brett vorgestellt, so daß das Ganze recht unverfänglich aussah. Nach der grauenvollen Entdeckung wurden alle Räume des Hauses unter Siegel und Bewachung genommen, um am nächsten Tage unter Leitung des Untersuchungsrichters aus Bonn im Beisein des Staatsanwalts die genaueren Feststellungen zu machen und die Obduktion der Leiche, die ganz zusammengeknäuelt, aber nicht, wie erst gemeldet, mit Stricken gebunden war, vorzunehmen. Am Samstag, dem 10. d. M. traf die Gerichtskommission ein. Bei der Obduktion wurden Schlamm, Erde und schmutziges Wasser in Speiseröhre und Magen der Leiche vorgefunden und so gewinnt die Annahme Glauben, daß Sprunkel sein Opfer noch lebend in den Brunnen hineingestürzt hat. Ferner stellte sich heraus, daß die Ermordete seit 4 bis 5 Monaten in gesegneten Umständen war. Der Tag der Obduktion war gerade der, welchen Sprunkel zu seiner Ziviltrauung mit einem anderen Mädchen aus Drabenderhöhe bestimmt hatte; am Sonntag sollte dann die kirchliche Trauung stattfinden. Welch' hoher Grad von Verkommenheit mag dazu gehören, in einem Hause Hochzeit feiern zu wollen, in dessen unteren Räumen die Leiche der armen, zu ihrem letzten Stelldichein gewiß mit froher Hoffnung gegangenen und so scheußlich ermordeten früheren Geliebten des Bräutigams modert! Die Leiche der Meta Pack wurde am Sonntag, dem 11. d. M., unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft von nah und fern beerdigt. — Sprunkel hat, nachdem ihm das Auffinden der Leiche bekannt gegeben worden, ein Geständnis vor dem Untersuchungsrichter in Bonn abgelegt. Es scheint, daß gegen den Vater des Mörders begründeter Verdacht der Beihülfe vorliegt, denn auch er ist verhaftet und nach Bonn abgeführt worden. — Von einem Transport des Sprunkel nach hier soll das Gericht abgesehen haben, da er sich krank meldete und der Arzt bestätigte, daß er nicht transportfähig sei. Jedenfalls bringt die weitere Untersuchung und die folgende Gerichtsverhandlung weitere Aufklärung über das schreckliche Vorkommnis.

Der Zigaretten-Verbrauch.

In Deutschland hat der Zigaretten-Verbrauch die enorme Höhe von jährlich 4½ Milliarden Stück oder 12½ Millionen Stück auf den Tag erreicht, und niemand kann sich der Tatsache verschließen, daß die Bewegung, die schon jetzt zu einer ernsten Schädigung der Zigarren-Industrie geführt hat, in einem raschen und unaufhaltsamen Fortschreiten begriffen ist. Daß eine fast unbeschränkte Herrschaft der Zigarette, die, wie gesagt, auch in Deutschland nicht ausgeschlossen erscheint, zu allerlei Unannehmlichkeiten und schließlich zu unerträglichen Uebelständen führen kann, beweist das Vorgehen einiger amerikanischer Unionsstaaten gegen den überhandnehmenden Zigaretten-Konsum. Im Staate Indiania ist bereits seit längerer Zeit ein Gesetz in Kraft, das den öffentlichen Verkauf und das Rauchen von Zigaretten auf öffentlichen Straßen, Plätzen, in Theatern, Versammlungssälen, Straßenbahnen usw. verbietet oder gewissen Beschränkungen unterwirft. Zwei andere Unionsstaaten haben ebenfalls ein gesetzgeberisches Vorgehen in dieser Angelegenheit in Aussicht genommen. Anlaß dazu hat, wie in der Ankündigung ausdrücklich betont wurde, das Ueberhandnehmen des Zigarettenrauchens in der Oeffentlichkeit gegeben. Besonders will man sich gegen das anstößige Betragen der jugendlichen Zigarettenraucher wenden, das vielfach den Nichtrauchern den Aufenthalt in öffentlichen Gebäuden, Cafés usw. unmöglich und höchst unangenehm macht. So trägt sich der Stadtrat von Chikago mit der Absicht, Personen unter 21 Jahren das öffentliche Rauchen überhaupt zu verbieten. Andere städtische Behörden sind gleichfalls geneigt, gegen eine Unsitte einzuschreiten, die von Jahr zu Jahr mehr den Unwillen der Allgemeinheit herausfordert.

Welche Dimensionen das Zigarettenrauchen annehmen kann, welche geradezu unerträglichen Mißstände für jeden Nicht-Zigarettenraucher damit verbunden sein können, weiß jeder, der die in allen spanischen Gesellschafts- und Volkskreisen herrschenden Gewohnheiten aus eigener Erfahrung oder vom Hörensagen kennt. Der Aufenthalt in den mit dem beizenden Zigaretten-Tabaksqualm erfüllten Räumen, sei es in Privathäusern, sei es in öffentlichen Sälen usw., wird jedem zur Qual, der an derartige Ausschreitungen einer an sich verständlichen Genußsucht nicht gewöhnt ist. Aehnliche Zustände scheinen sich jetzt in den Vereinigten Staaten eingestellt zu haben. Und wenn dort namentlich über die Ausschreitungen der jugendlichen Raucher geklagt wird, so ist das ein Uebelstand, der auch in England nicht unbekannt ist und auch dort schon den Gedanken eines gesetzgeberischen Einschreitens angeregt hat. In Deutschland steht die Entwicklung des Zigarettenkonsums noch in den Anfängen, aber auch bei uns wird sich das Vorhandensein und das immer stärkere Hervortreten der angedeuteten Mißstände nicht gänzlich bestreiten lassen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Daß der Mörder Hennig bei der Irrenanstalt Herzberge von Berliner Schutzleuten gefaßt und nach verzweifelter Gegenwehr überwältigt worden sei, war Montag abend in Berlin verbreitet. Die Nachricht ist unwahr. Ein furchtbarer Skalauer besagt, Hennig halte sich seit vier Tagen und Abenden im leeren Zuschauerraume des Berliner Theaters auf. Hennig hat seiner Familie schon früher viel Kummer gemacht. Als Lehrling verließ er plötzlich das Elternhaus. Durch Zufall erfuhren die Eltern bald darauf, daß er zu 5 Monaten Gefängnis wegen Körperverletzung verurteilt worden war. Als 18jähriger erhielt er wegen Raubes fünf Jahre Zuchthaus. Er wurde trotzdem von den Eltern wieder aufgenommen, stahl aber nach einigen Tagen seinem Vater, einem Werkmeister, dessen Ersparnisse von 1300 M. Seitdem durfte er dem Vater nicht mehr unter die Augen treten. Die Mutter ließ ihn aber nicht fallen, bis er 5 Jahre Gefängnis wegen Münzvergehens erhielt. Die alte Frau wurde damals schwer krank, sie versicherte, der Gram um den Jungen habe sie getötet, und einige Stunden darauf starb sie. Bei seinen Geschwistern zeigte er sich später wieder. Dann hörten sie lange Zeit nichts mehr, bis sie jetzt von seinem Raubmord erfuhren.

Berlin Große Aufregung ist unter den Fahrgästen eines Stadtringzuges, in welchem auf freier Strecke plötzlich die Notleine gezogen wurde, hervorgerufen wurden. Zwischen der Station Rummelsburg und Frankfurter Allee fühlte die Buchhalterin Erna G., während sie in einem Abteil dritter Klasse saß, daß ihr Fuß berührt wurde. Sie beugte sich unter die Bank und sah zu ihrem Entsetzen dort einen Mann. Sofort zog sie die Notleine. Als der Zug hielt, sprang der Mann auf und versuchte den Wagen zu verlassen. Die Buchhalterin hielt ihn aber fest, bis Bahnbeamte kamen und ihn festnahmen. In diesem Augenblick kroch im Nebenabteil noch ein Mann unter der Bank hervor, sprang aus dem Wagen und entfloh über die Geleise. Der Verhaftete wurde der Polizei zugeführt. Anfangs wollte er Hermann Lehmann heißen, später nannte er sich Hermann Schirecke. Er behauptete, er habe nur einen „Ulk" machen wollen.

Hamburg. Verhaftet wurde eine hiesige Ehefrau, die ihr dreijähriges Stiefföhnchen wiederholt aufs grausamste mißhandelt und dadurch vermutlich den Tod des Kindes herbeigeführt hat. Vor mehreren Tagen steckte sie den Kleinen in ein kochendheißes Dampfbad, so daß der ganze Körper furchtbar verbrüht worden ist. Einen Arzt hat sie nicht zu Rate gezogen, vielmehr, wie sie angibt, das Kind nach der Verbrühung selbst „behandelt", weil sie Anzeige fürchtete.

Erfurt. Hier sind, wie vor einigen Tagen gemeldet wurde, zehn Rohrbrüche der städtischen Wasserleitung vorgekommen, wodurch vielfach das Straßenpflaster aufgehoben und ein großer Teil der Stadt wasserlos gemacht wurde. In der Stadtverordnetensitzung ging die Meinung dahin, daß die Hauptursache in den Erdströmen zu suchen sei, die von der elektrischen Straßenbahn ausgingen. Durch solche Wanderströme würden den unterirdischen Röhren jährlich große Mengen von Eisen entzogen, sie würden angefressen und brächen dann, weil sie dem Wasserdruck nicht mehr standhalten könnten. Es wurde vorgeschlagen, die Straßenbahngesellschaft zu einer unschädlichen Ableitung des Stromes zu zwingen, oder sie haftbar zu machen.

* **Mord im Kapland.**

Vor kurzem wurde in Kapstadt bekannt, daß ein deutscher Farmer namens Schäffer, der in der Nähe von Kapstadt ansässig war, vermißt werde. Ein Mann namens Bassen hatte sich in der letzten Zeit dem Schäffer genähert und ihn bewogen, ihm sein Landgut zu verkaufen. Am 22. Januar ging Schäffer zu Bassen, um das Kaufgeld in Empfang zu nehmen. Von diesem Augenblicke an wurde er niemals wiedergesehen. In den letzten Tagen erschien plötzlich die Polizei bei Bassen und begann in einem Geflügelstall zu graben. Während die Polizisten damit beschäftigt waren, fiel im Hause ein Schuß, und es stelle sich heraus, daß Bassen, der sich vor den Polizisten versteckt gehalten, Selbstmord begangen hatte. Die Polizei fand in dem Geflügelstalle in einiger Tiefe tatsächlich die Leiche des Schäffer. Die Nachricht erregte in Kapstadt das größte Aufsehen. Bassen war ein gebildeter Mann aus einer alten Hugenottenfamilie, und die gemachte Entdeckung läßt auf einmal klar erkennen, daß er geradezu von Mordtaten gelebt hat. Vor drei Jahren ist der Bruder Bassens in dessen Begleitung ertrunken. Bassen kam dadurch in den Besitz einer großen Versicherungssumme. Vor etwa einem Jahre starb ein englischer Zimmermann auf unerklärliche Weise. Auch diesmal war Bassen der Empfänger der Versicherungssumme, aber die Gesellschaft weigerte sich, die volle Summe auszuzahlen. Man legt Bassen noch drei andere Morde zur Last. Er soll Helfershelfer gehabt haben, die ihn jetzt durch anonyme Briefe verrieten. Man nimmt an, daß Schäffer zunächst durch Getränke betäubt wurde. Seine Leiche lag in einer mit Kalk ausgefüllten Grube, die Bassen angeblich gegraben hatte, um eine Drainierung anzulegen. Am Tage nach dem Verschwinden Schäffers nahm Bassen von dessen Gut Besitz und legte die von Schäffer unterzeichnete Empfangsurkunde über den Kaufpreis vor. Die Erregung in Kapstadt ist im Wachsen begriffen, denn es ist bekannt geworden, daß es Bassen gelang, eine ganze Anzahl von Policen aufzukaufen. Unter den Personen, die auf diese Weise zur Ermordung bestimmt waren, befinden sich mehrere angesehene Leute aus Kapstadt, darunter ein Verwandter des Oberrichters.

Die Revolution in Rußland.

Petersburg, 17. Febr. Nach einer Moskauer Meldung wurde im Hofe des Hauses der Kleinbürgergesellschaft im Schnee ein schweres Kästchen gefunden mit der Aufschrift: „Für Durnowo! Sehr eilig!" Das Kästchen wurde zum Polizeibureau gesandt und geöffnet, es enthielt eine Bombe. Die ganze Polizei ist auf den Beinen, um den Absender zu entdecken.

Petersburg, 14. Febr. Graf Woronzow Daschtow telegraphiert dem Kaiser aus Tiflis unter dem 12. Februar: Wie General Alikanow mitteilt, ist im Distrikter Lekhtschun die Abteilung des Obersten Gaorilow von der Bevölkerung, die Geistlichkeit mit Heiligenbildern an der Spitze, empfangen worden. Die Bevölkerung hat ihre völlige Unterwerfung erklärt und den Treueid geleistet. Ebenso hat die Bevölkerung von ganz Südgeorgien den Treueid geleistet. In Cugcidi haben bei der Ankunft der Abteilung des Obersten Hondzynski sämtliche kommunalen Körperschaften nachdrücklich versichert, daß sie bereit seien, den erlassenen Anordnungen Folge zu leisten. Sie haben einen Teil der Gefangenen ausgeliefert, ebenso ihre Waffen. In Kirili, wo das Schatzamt geplündert worden war, ist fast alles Geld wieder zurückgegeben worden. In Ofurgeti sind die Waffen abgeliefert und ein Teil der Rekruten und Deserteure nach Batum gebracht worden.

Petersburg, 14. Febr. 12 maskierte und bis an die Zähne bewaffnete Individuen überfielen gestern die an dem Sebalkanskiprospekt gelegene Filiale der Reichsbank, um die dortige Kasse zu berauben. Der Kassierer sowie ein anwesender Polizeioffizier verteidigten die Kasse mit Revolvern. Ein Räuber und der Polizeioffizier wurden getötet.

Petersburg, 14. Febr. Die muselmannischen Bewohner der Ortschaft Terskaje haben sich geweigert, den Ortsgruppen Fourage zu liefern. Der betreffende Kommandant gab hierauf Befehl, auf die Bevölkerung zu schießen. 40 Einwohner wurden getötet.

Magdeburg, 14. Febr. Die „Magd. Ztg." meldet aus Petersburg: Ein Erlaß des Zaren ordnet die Einstellung aller öffentlichen Arbeiten, sowie aller neuen Bestellungen für die Kriegsflotte wegen Geldmangels an und verfügt die Herabsetzung aller höheren Beamtengehälter.

Letzte Nachrichten.

München. In Spitzendorf bei Fürsteneck in Niederbayern wohnt eine 119 Jahre alte Witwe Josepha Eder mit ihrer 85jährigen Tochter in den ärmlichsten Verhältnissen. Die alte Frau wird am 19. März in ihr 120. Lebensjahr eintreten; sie ist, wie der Bürgermeister bekundet, am 19. März 1787 geboren. Vielleicht sendet ihr auch eine mildherzige Leserin eine kleine Gabe zu diesem Tage.

Berlin, 14. Febr. Die „Staatsbürgerzeitung" ist mit Wirkung vom 1. April vom Verlage der „Post" angekauft.

Gnesen, 14. Febr. Der Hauptmann Appel vom hiesigen Infanterie-Regiment hat sich erschossen. Er war verheiratet und hatte zwei Kinder.

Saarbrücken, 14. Febr. Bei einem Zimmerbrande, der gestern in einer Mansardenwohnung eines Fabrikarbeiters in Malstatt-Burbach in der Schachtstraße 10 ausbrach, erstickten zwei kleine Kinder; ein drittes konnte gerettet werden. Die Eltern waren auf Arbeit.

Hamburg, 14. Febr. In Eissendorf beschlossen die Sozialdemokraten aus der evangelischen Landeskirche auszutreten, weil mehrere sozialistische Gemeinderatsmitglieder, die in den Vorstand gewählt waren, wiederholt nicht bestätigt wurden. Bisher sind 43 Arbeiter aus der Landeskirche ausgetreten.

München, 14. Febr. In Ried im Innkreis hat die Bauernmagd Franziska Lechner sich selbst dem Gericht gestellt und ein schreckliches Verbrechen eingestanden. Sie hat vor ungefähr 14 Tagen ihr neugeborenes Kind in ein Taschentuch gewickelt und lebend den Schweinen vorgeworfen, die es auffraßen. Die Verbrecherin gibt an, die Tat aus Scham und Verzweiflung verübt zu haben.

Newyork, 14. Febr. Der Präsident von Venezuela, Castro, versucht, die Vermittelung der Union als Schiedsgericht zwischen Frankreich und Venezuela anzuregen.

Markt- und Handelsberichte.

Bonn, 14. Febr. (Schlachtviehmarkt vom 13. Febr.) Aufgetrieben waren 133 Stück Großvieh, 198 Schweine, 104 Kälber, 0 Schaf. Bezahlt wurden für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 69 Mark, 2. Sorte 66 Mark, 3. Sorte 62—64 Mark, Kühe 1. Sorte 68 Mark, 2. Sorte 64 Mark, 3. Sorte 56—60 Mark, Rinder 1. Sorte 68 Mark, 2. Sorte 64 Mark, 3. Sorte 56—60 Mark, Schweine 1. Sorte 78—79 Mark, 2. Sorte 77 Mark, 3. Sorte 75 Mark, Kälber (Doppellender 108 Mark) 1. Sorte 90 Mark, 2. Sorte 80 Mark, 3. Sorte 70 Mark. Der Geschäftsgang war in Großvieh schleppend, Überstand, in Schweinen lebhaft, geräumt, in Kälbern langsam.

Neuß, 14. Febr. (Fruchtmarkt.) Weizen neuer 1. Sorte 17,50, 2. Sorte 16,50 M. Roggen neuer 1. Sorte 15,80, 2. Sorte 14,80 M. Hafer 1. Sorte 15,50, 2. Sorte 15,00 M. für 100 Kgr. Kartoffeln 3,00—3,40 M. Heu 2,60—3,60. Luzerner Heu 4,00 Mark für 50 Kgr. Maschinenstroh 16,00, Flegeldrusch 18,00 M. für 500 Kgr. Rüböl 54,50, faßweise 56,00, gereinigtes 57,50 M. für 100 Kgr. Rübkuchen 119,00 Mark für 1000 Kgr., in kleinern Partien 123,00 M. Kleien 5,60 M. für 50 Kgr.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche"**

Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a M.

Best.: Mitr. Brechselabus-Kraut 45, Lobel-Kraut 5 Salpeterf. Salz 25, Salpetrigs. Natr. 5, Jodk 5, Rohrzucker 15 Teile.

Todesanzeige.

Heute nachmittag 3½ Uhr entschlief sanft und gottergeben unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Kalkkuhl

im Alter von 83 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Himmerkusen, Weyershagen und Gummersbach, den 14. Februar 1906.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Es hat Gott gefallen, das Mitglied des Presbyteriums Dieringhausen-Vollmerhausen,

Herrn

Friedrich Wilhelm Kind

zu Vollmerhausen,

aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen. — Der Heimgegangene gehörte 14 Jahre lang unserer größeren Gemeindevertretung an und versah seit 9 Jahren das Amt eines Aeltesten der Kirchengemeinde. — Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter, der unserer Gemeinde von deren ersten Anfängen an mit Rat und Tat gedient hat. — Der Herr des Lebens, welcher ihn durch Leiden vollendet hat, segne seinen Ausgang und Eingang!

Das Presbyterium der ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen:

N. d.:

H. Mellinghoff, Pfarrer.

Bäcker-Innung.

Gestern verschied nach langem Leiden unser treues, fleißiges Mitglied,

Herr Wilhelm Kind

in Vollmerhausen.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung am Freitag, dem 16. Februar, nachmittags 4½ Uhr, im Restaurant Bals zu Vollmerhausen.

Der Vorstand.

Polizei-Verordnung.

Zur Vermeidung von Unglücksfällen beim Gebrauche von ungeeignetem Material zur Errichtung von Gebäuden erlassen wir auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 für den ganzen Umfang des Regierungsbezirks Cöln die nachfolgende Polizei-Verordnung.

Art. 1. Die in neuerer Zeit in Aufnahme gekommenen sogenannten Kalksandsteine oder Mörtelziegel dürfen bei Massivbauten nur für einstöckige (Erdgeschoß und 1 Stock) Gebäude oder für höchstens zwei auf Unterbauten von anderem Material aufzusetzende Stockwerke verwandt werden.

Art. 2. Auch für die vorstehend bezeichneten Bauten wird die Zulässigkeit der Verwendung von vorher einzuholender polizeilicher Genehmigung abhängig ge-

macht, die nur nach erfolgter technischer Prüfung des Projekts und des Materials erfolgen darf.

Art. 3. Zuwiderhandelnde verfallen in eine Geldstrafe von 3—30 M. bezw. entsprechende Haft, und haben dieselben außerdem den Abbruch der vorschriftswidrigen Bauten im polizeilichen Wege zu gewärtigen.

Cöln, den 12. November 1875.

Königliche Regierung.

Anschließend an vorstehende Polizeiverordnung bringe ich im nachstehenden die vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten aufgestellten „Grundsätze für die Verwendung von Schwemmsteinen zur öffentlichen Kenntnis und Beachtung:

Grundsätze für die Verwendung von Schwemmsteinen zu Bauzwecken.

Die nachfolgend aufgestellten Grundsätze gelten für gute, aus dem Neuwieder Becken stammende aus reinem Bimssand und hydraulischem oder dolomitischem Kalk als Bindemittel hergestellte Schwemmsteine, die Steine müssen möglichst vollkantig sein und dürfen nicht mehr als 6 v. H. Bruch aufweisen; sie müssen ferner genügend ausgetrocknet sein und eine auf Verlangen nachzuweisende Druckfestigkeit von mindestens 20 Kgr. für 1 qcm besitzen. Die Lastung des Schwemmsteinmauerwerks darf nicht mehr als 3 Kgr. für 1 qcm betragen, wobei das Eigengewicht auf 1000 Kgr. für cbm anzunehmen ist.

Zulässig ist die Verwendung von Schwemmsteinen:

1. Zur Ausmauerung von innerem oder äußerem Holz- und Eisenfachwerk, wenn die Außenflächen — innerhalb der Gefache — mit Mörtel geputzt, oder mit einem anderen wetterfesten Baustoff verkleidet werden.
2. Zur Ausführung von Erkerwänden, Balkonbrüstungen und ähnlichen Bauteilen, bei denen die Verringerung des Eigengewichts erwünscht ist, wenn die Außenflächen wie unter 1 angegeben behandelt werden.
3. Zur Herstellung unbelasteter Scheidewände in höchstens drei Geschossen übereinander.
4. Zur Herstellung von Scheidewänden, die durch Balken- oder Trägerlagen belastet werden, in höchstens zwei Geschossen übereinander, bei einer Mindeststärke von $1^1/_2$ Stein.

   Bei stark belasteten Scheidewänden, in Geschossen von mehr als 4 m Höhe ist die Tragfähigkeit durch statische Berechnung nachzuweisen. Balken und Träger dürfen nicht unmittelbar auf Schwemmsteinmauerwerk gelagert werden, müssen vielmehr eine Untermauerung von 4 durchgehenden Schichten aus gut gebrannten Ziegelsteinen erhalten.
5. Zur Herstellung seitlicher Abschlußwände von Treppenhäusern in höchstens drei Geschossen übereinander, sofern diese Wände nicht durch Balkenlagen oder massive Treppen belastet werden. Die Wände müssen dabei in den beiden oberen Geschossen mindestens 1 Stein, in dem darunter liegenden Geschoß mindestens $1^1/_2$ Stein Stärke erhalten.
6. Zur Herstellung von Außenmauern bei Gebäuden mit höchstens zwei Geschossen über dem Kellergeschoß, wobei diese Mauern, wenn sie wie zu 4 belastet sind, eine Mindeststärke von $1^1/_2$ Stein erhalten müssen, während für unbelastete Mauern eine Stärke von 1 Stein genügt. Die Mauern sind auf der Außenseite mit Mörtel zu putzen oder mit einem anderen wetterfesten Baustoff zu verkleiden.

   Bei Gebäuden mit mehr als zwei Geschossen über dem Kellergeschoß dürfen unter den gleichen Bedingungen die Außenmauern höchstens in zwei Geschossen, von oben ab gerechnet, aus Schwemmsteinen hergestellt werden.
7. Zur Herstellung von Schornsteinen gewöhnlicher Küchen- und Stubenfeuerungen, wenn ihre Gesamthöhe 8 m nicht übersteigt. Die Schornsteine dürfen nicht gezogen werden und müssen eine Wangenstärke von mindestens 12 cm erhalten, sowie außen und innen verputzt werden. Bei Verwendung von Formsteinen ist eine geringere Wandstärke bis zu 8 cm zulässig. Zu den über Dach stehenden Teilen der Schornsteine dürfen Schwemmsteine nicht verwendet werden.
8. Zur Herstellung von Kappen, Gewölben aller Art und Plandecken mit Eiseneinlagen, soweit es statisch zulässig ist, sowie für Zwischendecken zwischen Balken an Stelle der Stakung.

Ausgeschlossen ist die Verwendung von Schwemmsteinen zur Herstellung von Fundamenten und in der Erde liegenden Kellermauerwerk bis auf 50 cm über der Erdoberfläche.

Sofern örtliche oder sonstige besondere Verhältnisse es bedingen können strengere Grundsätze angewendet werden.

Gummersbach, den 4. Febr. 1906.

Der Kgl. Landrat Kirschstein.

Haushaltungskursus in Bielstein.

Für den am 16. März ds. Js. beginnenden zweiten Haushaltungskursus werden noch einige Anmeldungen entgegengenommen. Der Kursus dauert bis einschl. 13. Mai ds. Js. Das Schulgeld beträgt 16 Mk. Der Unterricht beginnt vormittags $8^1/_2$ Uhr und endigt nachmittags um 5 Uhr. Die Mädchen erhalten Mittagessen und Nachmittags-Kaffee in der Schule.

Bielstein, den 13. Februar 1906.

Der Bürgermeister.
Brindöpke.

Zur Aufnahme der **Militär-Reklamationen** habe ich Termin auf **Montag** den **19.**, **Dienstag**, den **20.** und **Mittwoch** den **21. ds. Mts.**, vormittags von 9—12 Uhr festgesetzt. Eltern, welche Gründe für die Zurückstellung oder Befreiung ihrer Söhne vom Militärdienst haben, wollen sich an diesen Tagen in den angegebenen Stunden auf dem Bürgermeisteramt einfinden und ihre Steuerzettel und etwaige Zinsquittungen als auch genaue Notizen über ihre Geburtsdaten und diejenigen ihrer sämtlichen Kinder vorlegen.

Hülsenbusch, den 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Abraupen der Bäume.

Unter Bezugnahme auf § 368,2 des Reichsstrafgesetzbuches wird angeordnet, daß das Abraupen der Bäume, Sträucher und Hecken, sowie das Verbrennen und Vertilgen der Raupen-Nester und Gespinste bis spätestens zum 15. März ds. Js. vorzunehmen ist. Zuwiderhandelnde werden auf Grund der angeführten Bestimmung des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft; außerdem wird das unterlassene Abraupen und Vertilgen der Raupennester auf Kosten der Verpflichteten zwangsweise durchgeführt werden.

Hülsenbusch, den 14. Februar 1906.

Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Wilms.

Oeffnen der Wiesengräben.

Auf Grund der diesseitigen Polizeiverordnung vom 30. Januar 1852 werden die sämtlichen Besitzer und Pächter der in der Gemeinde **Gimborn** belegenen Wiesen hier durch aufgefordert, alle gemeinschaftlichen Zuleitungs-, Rieselt- und Abzugsgräben bis spätestens zum 1. April ds. Js. gehörig zu öffnen, das innerhalb der Wiesen befindliche Strauchwerk zu entfernen sowie die überflüssige Erde wegzuschaffen.

Nach dem angegebenen Zeitpunkt wird eine eingehende Besichtigung der Wiesen durch die Ehren-Feld- und Forsthüter sowie durch die Polizeibeamten erfolgen.

Die Nichtbefolgung dieser Aufforderung, hat polizeiliche Bestrafung und außerdem Nachholung des Versäumten auf Kosten der Säumigen zur Folge.

Hülsenbusch, den 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Die Zurückstellung schwächlicher oder gebrechlicher Kinder vom Schulbesuche für das zu Ostern beginnende neue Schuljahr wird stattfinden in den Schulen zu

Berghausen am 15. März nachmittags $3^1/_2$ Uhr,
Herreshagen am 20. März mittags 12 Uhr,
Hülsenbusch am 13. März nachmittags 3 Uhr,
Beisel am 15. März mittags 12 Uhr,
Lobscheid am 22. März nachmittags 4 Uhr,
Strombach am 20. März nachmittags 4 Uhr,
Gimborn am 3. April mittags 12 Uhr.

Eltern, welche ihre Kinder zurückgestellt zu haben wünschen, werden ersucht, sich mit den betreffenden Kindern in den angesetzten Terminen einzufinden bezw. die erforderlichen ärztlichen Zeugnisse über die Unfähigkeit derselben zum Schulbesuche vorzulegen.

Hülsenbusch, den 14. Februar 1906.

Der Bürgermeister.
Wilms.

Sitzung

der

Stadtverordneten-versammlung

zu

Bergneustadt

am **Freitag**, den 16. Febr. 1906, nachmittags 5 Uhr.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Neue Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne.
3. Silberne Hochzeitsfeier des Kaiserpaares.
4. Grundstückstausch im Schmidtenloch.

Der Bürgermeister:
Eigen.

Freibank Niederseßmar.

Freitag, den 16. d. Mts., morgens 9 Uhr

Verkauf von cirka 800 Pfd. minderwertigem Rindfleisch.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Akademie Friedberg
bei Frankfurt a. M.
Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- u. Bau-Ingenieure, sowie für Architekten.

Bergneustadt.

Freitag, abends 8 Uhr **Versammlung** der Mitglieder und Freunde des Evangelischen Bundes im Saale des Herrn **Meuer**:

Vortrag des Herrn Pfarrer Dujel.
„Das Evangelium unter den Tschechen".
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Nur Evangelische haben Zutritt.

Der Vorstand.
J. A.: Ferling, Pfarrer.

Handwerksmeister-Verein des Kreises Gummersbach und Oberberschlag.

General-Versammlung

am **Montag**, den 19. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Carl Holland in Derschlag.

Tagesordnung:

Punkt 1) Bericht der Kassenrevisoren.
" 2) Neuwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
" 3) Festsetzung des Jahresbeitrages für 1906.
" 4) Zahlung der Beiträge.
" 5) Beschlußfassung über Beschickung zur Tagung des Provinzial-Handwerkerbundes in Rheydt.
" 6) Verschiedenes.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Gummersbach, den 13. Februar 1906.

Die **Prüfung** der **Schlosser-Lehrlinge** findet vom 20.—24. Februar statt

Bergneustadt, den 14. Februar 1906.

H. Kierspe,
Vorsitzender des Prüfungsausschusses.

Der Strombacher

Turn-Verein

veranstaltet

am Sonntag, dem 18. ds. Mts., nachmittags $^1/_2$5 Uhr, im Zelte des Herrn G. Kleinjung zu Hülsenbusch ein

KONZERT

unter Mitwirkung zweier Solisten,
Tenor und Bariton,
ferner eines tüchtigen Humoristen und der
Strombacher Musikkapelle.

Eintritt 50 Pfg.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

NB Die passiven Mitglieder seien hierdurch freundlichst eingeladen.

Turnverein Rodt-Müllenbach

feiert am **Sonntag**, dem 18. Februar 1906, im Lokale des Herrn Karl Wirth zu Stülinghausen sein

Turnkränzchen

bestehend aus

Konzert und theatralischen Aufführungen,

von 9 Uhr an **Tanz.**

Anfang $5^1/_2$ Uhr nachmittags.

Konzert 30 Pfg., Tanz 75 Pfg., Konzert u. Tanz 1 M.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

der Vorstand.

Für Neubauten!

Wie verhütet man die Entstehung feuchter Wände?

Nur durch Verwendung der patentierten vertikalen Mauer-Isolierung (billiger als Luftschicht).

Prospekte, Kostenanschläge und alles Nähere durch

Dachdeckermeister Gustav Zimmermann,
Moltkestr. 6, Gummersbach.

Konzertgesellschaft

Gemischter Chor, Gummersbach.

Leiter: Musikdirektor **Inderau.**

III. Abonnementskonzert

Sonntag, den 18. Februar 1906, nachmittags 5 Uhr

im Thiel'schen Saale.

I. Teil:

1. Joh. Brahms . . . . Motette, Op. 74 Nr. 2, für 4st. Chor à capella.
2. G. Tartini . . . . Teufelstriller-Sonate für Violine (Frl. Adele Stöcker-Köln).
3. 2 Frauenchöre mit Klavierbegleitung.
   a) W. Heimann . . . Nixen-Gesang (Aus Wolffs: Lurlei) Uraufführung.
   b) Krug . . . . . Die Maikönigin.
4. W. A. Mozart . . . Eine kleine Nachtmusik, für Streichorchester. Zum Gedächtnis des 150. Geburtstages.

II. Teil:

5. N. W. Gade . . . Frühlingsbotschaft, für Gem. Chor und Orchester.
6. Violinvorträge am Klavier. (Frl. Stöcker.)
   a) H. Wieniawsky . . Legende.
   b) Sarasate . Malagueña) zwei span. Habanera) Tänze.
7. Mendelssohn-Bartholdy . . Finale des ersten Aktes der unvollendeten Oper „Loreley", für Sopran-Solo, Chor und Orchester.

Numerierte Eintrittskarten à Mk. 1,50 sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung von **Friedr. Luyken**-Gummersbach.



Haarflechten und Dreher

mit u. ohne Kordel. Haarunterlagen

Kauft man am besten und billigsten, da die allergrößte Auswahl vorhanden, nur allein bei

C. Antweiler jr.,

Gummersbach • Herren- u. Damenfriseur • Marktstr. 2.

Grösstes Spezialgeschäft in allen Haararbeiten.

Damensalon separat. ○○○○○○○○○○ Kopfwaschen mit elektr. Trockenapparat.

NB. Nach auswärts versende gegen Einsendung von Haarproben sämtliche Haararbeiten in jeder gewünschten Preislage. Ausgekämmte Haare können zu allen Arbeiten verwendet werden.



Haarunterlage



Frisur, hergestellt mit Haarunterlage und künstl. Zopf

Haarschmuck (Kämme, Pfeile etc.) in echt Schildpatt, Celluloid, stets Neuheiten, sehr preiswert.

Bazar.

Für Brautleute

empfehle

Herde und Oefen

aus der mit goldenen Medaillen prämiierten Fabrik von **W. Krott, Gevelsberg,** und habe stets große Auswahl am Lager,

gebe **höchsten Rabatt.**

Sämtliche Emaillewaren, Porzellan, Glaswaren usw.

Tisch-, Küchen- und Hängelampen.

Küchenwagen, Wring- und Mangelmaschinen, Brotkasten, Fleischhackmaschinen usw.

in nur **prima** Ware, äußerst billig.

Da ich meine Porzellan- und Emaillewaren in Waggonladungen beziehe, bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz zu liefern.

Das Aufstellen der Herde und Oefen geschieht durch meinen Schlosser.

Brautleute erhalten bei Einkauf ihrer Aussteuer ein hübsches **Geschenk.**

Peter Schramm,

Gummersbach.



Königsberger Geld-Lotterie.

Ziehung 10., 12. und 13. März 1906,

Hauptgewinne: 75,000, 20,000, 10,000 2c.

Lose M. 3,—, Porto und Liste 30 Pfg. extra bei

W. Hoerder

vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.



Unterhalte in Zukunft beständiges Lager in

Trägereisen

und nehme Bestellungen nach Maß für jetzige und spätere Lieferungen zu den billigsten Preisen entgegen.

Gummersbach, 16. Januar 1906.

C. Bubenzer.

Telegramm!

50 Stück **Wohlfahrtslose** erhielt ich noch. 75,000, 50,000, 25,000 M. Hauptgewinne. 490,000 M Gew. à Los 3 75 M., Porto und Liste 30 Pfg. extra, Ziehung 17. Februar, empfiehlt zur sofortigen Bestellung

J. Hammerschmidt,
Losegeschäft, Attendorn.



Pferde zum Schlachten

kauft stets zu den höchsten Preisen

Carl Keßler,
Roßschlachter, Lüdenscheid.
Telephon Nr. 461.

Jede Hausfrau

versuche

Vormbaums Waschpulver „Eureka".

Dasselbe **verhütet das unliebsame Ablösen und Einlaufen der Wäsche,** erhält die wollene Wäsche

wunderbar weich, macht die **weißen blitzschnell blendend weiß** und gibt derselben einen höchst angenehmen frischen Geruch.

„Eureka"

wird von den **bedeutendsten Hausfrauen-Zeitungen** 2c. **als „bestes „Waschmittel der Gegenwart"** empfohlen und sollte daher in keinem Haushalte fehlen.

„Eureka"

kostet pro Paket **15 Pfg.** und ist in allen besseren Geschäften zu haben.

Unterricht im Malen u. Zeichnen

nach Gyps und Modell, Blumenstücke und Landschaften, Stilleben beginnt in Gummersbach am 1. März.

Else Fels.

Anmeldungen nimmt die Buchhandlung **Krüger** entgegen

Wegen Mangel an Raum

sind folgende Gegenstände **sehr billig zu verkaufen:**

1 Pianino (zur Hälfte des Anschaffungswertes, wenig gebraucht),
1 Blumentisch mit Fischglocke und **Heißluftmotor** (Salonstück),
1 zweischläfriges Bett mit Matratze und Unterbett,
1 Petroleumkochofen,
1 Badewanne,
große **Hängelampe** 2c.

Näheres **Wehrenbeul 5,** I. Etage.

Eine fast neue

Ladeneinrichtung

hat billig abzugeben

Wwe. K. Selbach,
Bergneustadt.

Erhalte im Monat März d. Js. mehrere Waggons schlesische magnum bonum-

Pflanz-Kartoffeln

(direkter Bezug von einer Zuchtanstalt in Schlesien) und liefere solche zu M. 3,25 pr. Zentner gegen Nachnahme ab Station Ohl-Rönsahl oder meinem Lager in Ohl.

C. Zimmermann,
Ohl (Bez. Köln),
Kreis Wipperfürth.

Entfasertes

Baumwollsaatmehl,
Marke **„Louisiana"**,
vorrätig.

Pet. Rob. Müller,
Bahnhof Osberghausen.

Befreit

wird man von allen **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschlägen,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Bläschen, Hautröte** 2c. durch täglichen Gebrauch von

Stockenpford-Teerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
à St. 50 Pf. bei:

Franz Heuser, sowie **H. Schulte.**



in Beuteln à 15 Pfg. = 4 Eier für Kuchen, Mehlspeisen, Pfannk. u. s. w.

Erhalte in diesem Frühjahr einen Wagen **prima,** sich in hiesiger Gegend eignende

Pflanzkartoffeln

und gebe dieselben billigst ab. Bestellungen erbitte jetzt schon machen zu wollen.

Marienheide,
den 11. Febr. 1906.

Albert Trommershausen.

Beabsichtige einige

Bauplätze

zu verkaufen.

W. Hausmann,
Gummersbach, Berstig 1.

Ein sehr schönes

Haus

mit allen Bequemlichkeiten, 14 prachtvollen Zimmern, an der Hauptstraße in Ründeroth, jetzt oder April zu vermieten, auch zu verkaufen.

B. Busacker, Ründeroth.

Mein

Wohnhaus

in **Kurtenseifen** ist mit Umlage der 1. März oder früher ganz oder geteilt zu vermieten.

Leop. Krawinkel,
Vollmerhausen.

5 schöne Zimmer

(Parterre) auf sofort oder 1. April zu vermieten.

Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Zimmer mit voller Pension

in guter Familie in Gummersbach auf 1. März d. Js. von gebildetem jungem Mann gesucht. Angebote mit Preisangabe unter G. Z. Nr. 288 an die Expedition dies. Ztg.

2 Zimmer

auf sofort zu vermieten bei

Robert Decker, Derschlag.

Suche für meine **Rind- und Schweinemetzgerei** einen Sohn achtbarer Eltern

in die Lehre.

Emil Jäger, Bergneustadt.